Arbeiterstimme

Tageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostsachsen

Erscheint jeden Werktag nachmittag ★ Bezugspreis halbmonatlich bei ins Haus 1 Mark (monatlich 2 Mark), durch die Post bezogen 1 Mark (monatlich 2 Mark) ohne Zustellungsgebühr einschließlich der Beilagen „Der kommunistische Gewerkschafter", „Der kommunistische Genossenschafter", „Die Kommunistin", sowie der illustrierten Beilage „Der rote Sturm" ★ Verlag und Geschäftsstelle: Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2, 1. Fernsprecher: 17 230. ★ Redaktion: Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2, 1. Sprechstunden der Redaktion: Täglich nachmittags von 5—6 Uhr. Sonnabends von 4—6 Uhr ★ Postscheckkonto Nr. 15 553 Dresden, Gust. Schlegel ★ Anzeigenpreise: 30 Goldpfennige für die neunmal gespaltene Nonpareillezeile, 20 Goldpfennige für die Familienanzeigenzeile, 20 Goldpfennige für die Reklamezeile einschließlich an den beigeschlossenen Tagesterminen ★ Anzeigen tage vorher bis 4 Uhr nachmittags erbeten.

1. Jahrgang | Dienstag, 23. Juni 1925 | Nummer 59

Her mit der Vollamnestie!

Sammelt dafür Millionen Unterschriften!

Werktätige in Stadt und Land!

Die Reichsregierung will keine Amnestie für die proletarischen politischen Gefangenen! Was sie an ihrer Stelle dem Reichstage vorschlägt, ist eine infame Verhöhnung unserer Forderungen. Von den 7000 politischen Gefangenen würden höchstens 800 aus den Gefängnissen entlassen werden. Die übrigen sollen weiter in den Zuchthäusern und Gefängnissen der deutschen Republik einem barbarischen Strafvollzug überliefert bleiben.

Arbeiter, Klassengenossen!

Das dürft ihr nicht zulassen! Säumt keine Stunde! Laßt eure Brüder in den Gefängnissen jetzt nicht im Stich! Durch einen gewaltigen Massenprotest, durch

Versammlungen und Demonstrationen

müßt ihr euren einmütigen Willen nach der Freilassung aller politisch Gefangenen erneut und mit verstärkter Kraft zum Ausdruck bringen. Ihr müßt diesen euren Willen durch Delegationen sofort der Regierung und den Parteien übermitteln. Es ist höchste Eile geboten! In diesen Tagen will die Regierung durch den Reichstag ihren Amnestiebetrug vollenden lassen.

Aber nicht nur als Gesamtheit muß die werktätige Bevölkerung

jetzt mit höchster Energie die Vollamnestie fordern,

sondern auch jeder einzelne muß jetzt mit seiner ganzen Person dieser Forderung Nachdruck verschaffen.

Der Zentralvorstand „Rote Hilfe Deutschlands" hat deshalb beschlossen,

eine große Unterschriftensammlung im ganzen Reiche

durchzuführen, bei der jeder einzelne durch seine eigenhändige Unterschrift die Forderung nach der Vollamnestie unterstützen soll.

Werktätige in Stadt und Land!

In kurzer Zeit muß es möglich sein,

Millionen von Unterschriften

für diese Forderung zusammenzubringen, die den Regierungen im Reiche und in den Ländern unterbreitet werden sollen. Jeder von euch muß sofort seine Unterschrift leisten und für die Einsammlung weiterer Unterschriften tätig sein.

Wir appellieren an die Vorstände und Funktionäre aller Arbeiterorganisationen, an alle Betriebsräte und Betriebsvertrauensleute, daß sie in den **Organisationen und Betrieben** die Unterschriftslisten der „Roten Hilfe" zirkulieren lassen.

In allen **Wohnungen** der Werktätigen muß in diesen Tagen mit der Einsammlung der Unterschriften begonnen werden.

Die **Jugendorganisationen** und **Sportvereine** fordern wir auf, an den nächsten Sonntagen auf das Land zu gehen, um dort bei der **Landbevölkerung** die Amnestieforderungen unterzeichnen zu lassen.

So muß die Unterschriftensammlung zu einer tatkräftigen Unterstützung der Forderung für die Vollamnestie werden!

Unter ihrem Druck müssen die Regierungen und die Parteien gezwungen werden, eurer Forderung nachzugeben. Der Amnestiebetrug muß an dieser Bewegung scheitern.

Alle unterzeichneten Listen sind sofort an die auf den Listen angegebenen Adressen zu schicken. Neue Listen sind, wenn keine andere Bezugsadresse bekannt ist, von dem Zentralbureau der Roten Hilfe Deutschlands, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 77/78, anzufordern.

Arbeiter, Klassengenossen!
Helft den politischen Gefangenen!

Die Sammlung von Unterschriften muß gleichzeitig zur Werbung für die „Rote Hilfe" benutzt werden. Kräftigt ihr Hilfswerk für die politischen Gefangenen und deren Angehörige!

Schafft Rote Hilfe!
Kämpft für die Vollamnestie!
Heraus mit den politischen Gefangenen!

Berlin, den 20. Juni 1925.

Zentralvorstand Rote Hilfe Deutschlands.

Gegen Zollwucher und Steuerraub!

Berlin, 22. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In einer Vollversammlung der Großberliner Betriebsräte erschienen gestern etwa 1000 Betriebsräte. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die sich dem Verlangen der Moabiter Kollegen und der offenen Aufrage der KPD. an den ADGB. zur Mobilisierung der Massen gegen Zoll- und Steuerpolitik anschließen und den Vorschlag auf einen Volksentscheid gegen die Zollgesetze begrüßt. Die Versammelten erklären sich in der Resolution für einen Demonstrationsstreik als letztes Mittel. Die **Resolution fordert auch Vollamnestie und Kampf für Gewerkschaftseinheit. Eine zweite Resolution appelliert an die deutsche Arbeiterklasse zur praktischen Unterstützung der chinesischen Volksbewegung.**

Der „Vorwärts" antwortet

Der Abend-„Vorwärts" nimmt zu unseren Aufforderungen an die SPD., darzulegen, was sie im Zollkampf zu tun gedenkt, „Stellung". Er beschwert sich darüber, daß sich die Kommunisten angeblich darauf beschränkten, der Sozialdemokratie in kreischendem Ton Vorhaltungen zu machen und ihren Lesern einzureden, die verruchte SPD. sei schon wieder mal drauf und dran, Arbeiterinteressen schnöde zu verraten. Die Sozialdemokraten würden sich erlauben, ihren eigenen Kopf zu haben. Die Sozialdemokratie werde sich ihren Weg selber suchen und ihn der gegebenen Lage anpassen. Ratschläge, die man ihr erteile, werde sie prüfen, gegenüber denen von kommunistischer Seite aber etwas vorsichtig sein. Die Sozialdemokratie habe den Willen zum Kampf und stelle die Massen. Die Kommunisten als kleine Minderheit müßten die Sozialdemokratie vorbehaltlos unterstützen, und dürften nicht noch der Sache des Brotwuchers dienen, indem sie der Sozialdemokratie in den Rücken fielen.

Auf die klaren Aufforderungen der KPD., den gemeinsamen Kampf gegen den Zollwucher zu führen, parlamentarische Obstruktion und außerparlamentarische Kampfmittel, Volksentscheid und Streik anzuwenden, antwortet der „Vorwärts" ausweichend. Praktisch bedeutet das, die SPD. will keinen ernsthaften Kampf gegen den Zollwucher. Sie ist bereit, letzten Endes die Belastung der Arbeiter zu schlucken. Gerade aber jetzt ist es notwendig, klare Sicht zu schaffen. Stehen doch nicht nur Wucherzölle und Steuern bevor, sondern ist auch eine Preissteigerung wegen der schlechten Ernte zu erwarten.

Das Reichsernährungsministerium teilt der Presse mit, daß die Gefahr,

daß die wichtigsten Lebensmittel im Preise in nächster Zeit steigen,

nicht von der Hand zu weisen sei. Die Ernte sei nur mittelmäßig ausgefallen, die Fleischpreise seien bereits gestiegen, Obst und Gemüse würden folgen und im Herbst dürften auch die Mehlpreise anziehen. Die Futterknappheit mache sich bereits auch bei den Butternotierungen bemerkbar.

Preissteigerungen auf der ganzen Linie. Verelendung des Proletariats in immer höherem Maße erwartet die Arbeiter. Dazu kommt die allgemeine Unternehmer-Offensive, die Löhne zu drücken. So sind im Rheinland weitere 1000, in Bonn 500 Holzarbeiter ausgesperrt worden. Die Arbeiterschaft darf ein solches Ausweichen der SPD.-Bureaukratie nicht dulden, sie muß selbst die Einheitsfront herstellen

gegen den Steuerraub,
gegen den Zollwucher,
für ausreichende Löhne und den Achtstundentag.

Eine Liebesheirat in Preußen.

Arbeiterdelegation nach Rußland

Ein bedeutsamer Anfang

Von Werner Scholem

Während die offiziellen Stützen des ADGB. und der SPD. bis zu den Linkesten der Linken, Paul Levi und Seydewitz, sich in antibolschewistischer Hetze überbieten, macht sich in den letzten Wochen tief unten in der Arbeiterschaft eine Bewegung bemerkbar, welche von der größten Bedeutung werden wird. Viele sozialdemokratische Arbeiter, die sich trotz aller Irreleitung durch ihre Führer noch immer auf den alten Boden des Klassenkampfs glauben, fangen allmählich an, den ewigen Schimpfereien über Rußland Zweifel gegenüberzustellen. Das Verhalten der englischen oppositionellen Gewerkschaften, der Bericht der englischen Delegation über Rußland und die unermüdliche Aufklärungsarbeit der kommunistischen Opposition im ADGB. beginnen eine Breche in den Wall der Lüge und Verleumdung zu schlagen, welcher breite Massen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsmitglieder von dem Heere des revolutionären Proletariats trennt.

Natürlich zeigt sich diese Entwicklung noch nicht bei den Wahlen zu Verbandstagen und zum Gewerkschaftskongreß. Aber sie zeigt sich in der geradezu elementaren Bewegung unter der Arbeiterschaft großer deutscher Bezirke, deren Ziel dahin geht, Vertrauensmänner aus ihrer eigenen Mitte nach Rußland zu entsenden, um endlich einmal unbeeinflußt die Verhältnisse in diesem ersten Arbeiterstaate der Welt zu beurteilen.

Nachdem schon monatelang hier und da von Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen Resolutionen gefaßt worden waren, die den Wunsch ausdrückten, über die russischen Verhältnisse durch Delegierte informiert zu werden, ist nunmehr diese Bewegung in ein bedeutsames Stadium eingetreten. Die Belegschaft der Putilow-Werke in Leningrad, des größten russischen Metallbetriebes, hat eine offizielle Einladung an die deutsche Arbeiterschaft in den Betrieben gesandt, in welcher es heißt, daß die russischen Arbeiter bereit sind, deutschen Arbeitern ohne Unterschied der Partei in Rußland Gastfreundschaft zu gewähren und ihnen jede nur mögliche Aufklärung über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Rußland zu verschaffen.

Die Einladung der Putilow-Arbeiter hatte zur Folge, daß bereits in Mitteldeutschland spontan in Betriebsversammlungen Delegierte gewählt wurden. Es bildete sich daraufhin in den letzten Tagen in Berlin ein „Arbeiterkomitee für Delegationen nach Rußland", an dem Berliner Betriebsräte und ein Vertreter des Bundes der Freunde der JAH. beteiligt sind. Dieses Komitee übernahm die notwendigen technischen Vorbereitungen für eine Reise nach Rußland, die im Juli stattfinden soll. Verhandlungen mit den russischen Genossen ergaben, daß die Zahl der Delegation deutscher Arbeiter, die im Juli auf mehrere Wochen Sowjetrußland bereisen wird, auf 60 festgesetzt wurde. Die Verteilung auf die einzelnen Bezirke wurde so vorgenommen, daß gerade diejenigen Bezirke bevorzugt wurden, in denen sich die Bewegung bereits spontan entwickelt hatte.

Nachdem die Bewegung ein festes Ziel bekommen hatte, entwickelt sie sich äußerst rasch. Im Bezirk Erzgebirge-Vogtland werden große Gewerkschafts- und Belegschaftsversammlungen einberufen, in denen sozialdemokratische Betriebsräte und sogar Gewerkschaftsangestellte ganz offen erklären, daß sie selber sehen und urteilen wollten, was in Rußland geschieht. **Nicht weniger als acht sozialdemokratische Arbeiter sollen aus dem Chemnitzer Bezirk nach Rußland fahren.** Die kommunistischen Mitglieder der Belegschaften und Gewerkschaften hatten sich mit richtigem politischen Takt zurück, da kommunistische Arbeiter durch ihre ganze Weltanschauung bereits unauflöslich mit dem proletarischen Rußland verbunden sind. Die sozialdemokratischen Betriebsräte, Funktionäre und Gewerkschaftsangestellten sollen selbst sehen, prüfen und urteilen. Die sozialdemokratischen Delegierten des Chemnitzer Bezirks sind durchweg sehr einflußreiche Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre, alles Arbeiter, die imstande sind, nach ihrer Rückkehr über ihre Erlebnisse zu schreiben und zu referieren, solide Proletarier, welche beginnen, das antibolschewistische Geschwätz ihrer Führer für bedenklich zu halten.

Aehnlich sieht es in anderen Bezirken. Wenn nicht die Zahl der Delegierten auf 60 beschränkt wäre, so könnte das Arbeiterkomitee mehrere Hunderte sozialdemokratische Arbeiter schon jetzt nach Rußland schicken. Bemerkenswert ist dabei, daß jeder Delegierte von der Belegschaft oder der Gewerkschaft, die ihn delegiert, für die Reise finanziert werden muß. Obwohl die Putilow-Arbeiter volle Gastfreundschaft für die deutschen Proletarier anbieten, hat das Berliner Arbeiterkomitee beschlossen, daß die deutschen Arbeiter ihre Delegierten selbst bezahlen, damit jedem böswilligen Gerede antibolschewistischer Hetz-Redakteure in SPD.-Blättern die Spitze abgebrochen wird.

Da die Wahl der Delegierten in großen Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen stattfindet, so werden hinter den 60 deutschen Arbeitern Hunderttausende von Proletariern stehen, die nach der Rückkehr den Bericht erwarten. Wir zweifeln nicht daran, um so mehr, als unter den 60 Delegierten wahrscheinlich über 40 Sozialdemokraten sein werden, daß diese Arbeiterreise nach Rußland Hunderttausenden von Arbeitern, die Rußland bisher feindselig oder zweifelnd gegenüberstanden, zeigen wird, daß auch die deutsche Arbeiterschaft ebenso wie die englische in dem ersten Arbeiterstaat der Welt einen Hort proletarischen Fortschritts sehen muß. Die Bewegung für die Gewerkschaftseinheit wird dadurch sehr gefördert werden.

Es ist die Aufgabe aller kommunistischen Arbeiter, dafür zu sorgen, daß überall zu den Arbeiterdelegationen Stellung genommen wird und daß den sozialdemokratischen Kollegen die

Es ist anzunehmen, daß die Delegation, welche Anfang Juli nach Leningrad fährt, nur die erste Delegation einer ganzen Reihe von Delegationen aus Deutschland nach Sowjetrußland sein wird. Die Berichte der zurückreisenden Delegierten werden den Anlaß dazu bieten, daß die Bewegung sich immer mehr steigern wird, so daß zuletzt auch die verstocktesten Führer des ADGB. vor dem Massendruck, der zur Gewerkschaftseinheit drängt, zurückweichen müssen.

60 deutsche Arbeiterdelegierte nach Sowjetrußland

Am Sonnabend, den 11. Juni, fährt die erste deutsche Arbeiterdelegation in Stärke von 60 Mann von Stettin nach Leningrad. Die meisten Delegierten sind sozialdemokratische Arbeiter aus den Betrieben und Gewerkschaften.

Das Arbeiterkomitee für Rußland-Delegationen hat die Veranstaltung einer großen Kundgebung bei Anwesenheit sämtlicher Delegierten in Berlin am Tage vor der Abreise in Aussicht genommen.

Wie wir schon mitteilten, haben die Gemeindeverbände schon einen Delegierten gewählt. Andere Betriebe nehmen Stellung. So wird auch Ostfachien beteiligt sein an der Fahrt nach Rußland. Die Arbeiter Ostfachiens werden dann von ihren Kollegen erfahren, wie es in Rußland, im Lande der Arbeiter und Bauern, aussieht.

Die Delegationen werden ein Schritt sein zur besseren Verständigung mit Rußlands Arbeitern.

Der ADGB. fordert Massensturm gegen den Zollwucher

Organisiert den Sturm der Betriebe und Verbände!

Die Regierung Braun-Severing hat soeben im Reichsrat für den Zollwucher gestimmt. Durch die Preußenstimmen allein schon ist der Reichsrat unter dem Kommando des Grafen Kanitz für die schamloseste Bewucherung der werktätigen Massen gemommen. Nur der Reichswirtschaftsrat hat sich, verklausuliert, gegen etliche Zölle gesperrt — aber nur — **weil er praktisch nichts zu sagen hat,** im Unterschied zum Reichsrat, der sogar vom Reichstag angenommene Gesetze zu Fall bringen kann. Vom Reichswirtschaftsrat braucht die Reichsregierung und die Ausbeutermehrheit des Reichstags nichts zu nehmen, außer „Kenntnis". Einfluß hat er keinen, er kann also gegen die Ausbeuter stimmen soviel er will, ohne ihnen Schaden zu tun. Daher seine „heroische" Stellungnahme.

Die Gefahr wird immer größer. Nur der geschlossene Massenkampf, der außerparlamentarische Massenkampf der Klassenorganisationen des Proletariats kann die Gefahr abwehren. Denn im Parlament ist kein Kampf möglich gegenüber der zweifellosen Ausbeutermehrheit. Die Großbourgeoisie wird sich die an den Zöllen nicht interessierten bürgerlichen Schichten kaufen.

Die Notwendigkeit des Massenkampfes ist nicht nur eine Einsicht der Kommunistischen Partei. Sogar der ADGB. sieht sie ein. Er schreibt in seinem offiziellen Organ, der „Gewerkschaftszeitung" Nr. 24 wörtlich:

„Der Kampf gegen die Wiedereinführung der Agrarzölle und gegen die Erhöhung der Industriezölle muß von der ganzen werktätigen Bevölkerung mit allen Mitteln geführt werden. Die ersten Kundgebungen gegen die Wucherzölle sind in einer Anzahl großer Städte bereits erfolgt. Die Bewegung muß aber von den großstädtischen Kreisen aus bis in die letzten Betriebe und Bureaus, bis in die letzten Wohnungen und Hütten getragen werden. Nur wenn sich ein Sturm — von unten auf — in Deutschland erhebt, werden Regierung, Unternehmertum und die ihr gefügigen Parteien im Reichstag von dem Beutezug ablassen, der mit der neuen Zollvorlage in Aussicht genommen worden ist."

Diese Kampfform ist neu für den ADGB. — Sie ist richtig. Sie ist durchaus notwendig im Interesse der Arbeiterklasse und der gesamten Mittelschichten.

Aber seit diese Zeilen am 13. Juni erschienen, ist eine Woche vergangen, ohne daß der ADGB. praktisch auch nur eine Hand gerührt hat, um den Massensturm zu entfesseln. Nichts ist zu sehen von Einsatz auch nur eines Mittels zum Kampf gegen den Zollwucher, geschweige denn vom Einsatz aller Mittel.

Die Arbeiter, Angestellten, Beamten, die den Zollwucher bezahlen müssen von ihrem Lohn, müssen selbst den Sturm entfachen!

Betriebe, Verbände, Bureaus — heraus zum Sturm!

*

Berlin, 23. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Eine Versammlung der Hochbahner nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher gegen den Zollwucher protestiert und die Abschaffung der Lohnsteuer verlangt wird. Ebenso wird die Vollamnestie gefordert.

Um die Erweiterung der preußischen Regierung

Im preußischen Landtage wurde gestern nachmittag die Frage der Regierungserweiterung von Vertretern der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und Sozialdemokraten erneut besprochen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Wie die Blätter hören, wird das Zentrum demnächst konkrete Vorschläge an die übrigen Fraktionen richten.

Untersuchungsausschuß gegen die Thüringer Regierung

Jena, 23. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Landtagsfraktion hat an den Landtagspräsidenten einen Antrag gestellt auf sofortige Einberufung des Landtags und Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gegen die Thüringer Regierung wegen Bruch der Verfassung. Die Thüringer Regierung hat den ordnungsgemäßen Untersuchungsausschuß gesprengt.

Die Klassenjustiz!

38 Monate Gefängnis gegen acht Arbeiter!

Das große Schöffengericht in Stralsund verurteilte acht Genossen zu insgesamt 38 Monaten Gefängnis „wegen unbefugten Waffenbesitz und Verteilung dieser Waffen zu staatsumstürzlerischen Zwecken"! Mit dieser Begründung wurde wenigstens die Anklage gegen die acht Proletarier begründet.

Die Arbeiter hatten Ende 1923 in Anbetracht der Gefahr eines faschistischen Putsches die Selbstbewaffnung der Arbeiterschaft in Angriff genommen, um so den Kampf gegen die Reaktion aufzunehmen!

Das Reichswehrunglück an der Weser

Die Schuldigen sollen geschützt werden.

In Minden begann gestern der Prozeß gegen den Oberleutnant Jordan, welcher damals das Fährenmanöver an der Weser leitete, wobei 80 Reichswehrsoldaten ertranken. Von Jordan wurde festgestellt, daß er die Verteilung der Mannschaften fahrlässig vorgenommen. Die eine Fähre war überlastet. Das Gericht scheint aber die Absicht zu haben, den Offizier auf alle Fälle zu decken. Der Vorsitzende erklärte, daß alles, was bisher berichtet sei, vom Gericht nicht beachtet werde.

Der Offizier erklärt natürlich, er habe richtig und nach den Vorschriften gehandelt. Soldaten sind ja immer noch billig.

Der internationale Kampf gegen den Bolschewismus

Die Lage in China, der Kampf in Marokko, vor allem aber der mutige Kampf der Kommunisten in Frankreich gegen den Räuberfeldzug in Marokko hat die französische Polizei mobil gemacht. Der Leiter der französischen Sicherheitspolizei hat einen „internationalen Polizeigürtel" gegen den Bolschewismus entworfen. Die Behörden Europas und Japans, sowie auch Chinas sollen gemeinsam arbeiten.

Die chilenische Regierung hat solche Furcht vor dem Bolschewismus, daß sie den Sowjetdampfer „Wacławy Worowsky" nicht in den Hafen läßt.

Retten werden diese Maßnahmen die Kapitalisten nicht.

Drei verschiedene Typen

Kühnheit, Mut und —?

Daran, wie sich verschiedene Menschen gegenüber einer gleichen Situation verhalten, kann man ihren Charakter erkennen. Und auch ihre Ehrlichkeit oder Unehrlichkeit. In Marokko und China watet der Imperialismus im Blut, um die Rebellionen der furchtbar ausgebeuteten Eingeborenen und Arbeiter niederzuwerfen.

Marin, der revolutionäre Held der französischen Schwarzmeerflotte, der mit Mühe der Rache der bürgerlichen Henkerjustiz entrann, fordert als echter Nachfahr des revolutionären französischen Volkes kühn und todesmutig die französischen Truppen in Marokko auf, zu meutern. Er weiß, daß ihm für dieses „Verbrechen" der Tod droht. Er tut seine revolutionäre Pflicht.

Purcell, der kühlabwägende Engländer, Sozialdemokrat und Vorsitzender der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, wendet sich mit einem flammenden Protest gegen die imperialistischen Verbrechen an den chinesischen Arbeitern. Ihm steht alles, was Arbeiter ist, gleichviel welcher Rasse oder Farbe, über dem Ausbeuterstaat Großbritannien. Und er wünscht, daß bald die Flammen der Revolution auch Indien ergreifen mögen. Er weiß, der Zusammenbruch des zusammengeschmolzenen englischen Kolonialreiches bringt den kolonialen Völkern und dem englischen Proletariat die Freiheit. Sein Wort ist eine kühne Mannestat von ungeheurer Tragweite.

Der Vorstand des ADGB., lauter brave SPD.-Männchens unter sich, sieht sich letztlich moralisch gezwungen, zu den Vorgängen in China doch auch „Stellung zu nehmen". Er spricht „den chinesischen Kameraden die herzlichste Sympathie" aus. „Wir überlassen es den ehrlichen Arbeitern, selber ein Urteil zu fällen über diese „Tat" des ADGB.-Vorstandes, über diese Sorte Kampf gegen das imperialistische Raubgesindel — seines „Gewissen" der ADGB. geschärft wünscht.

Die Regierung Painlevé vor dem Sturz!

Die schwankende Haltung der Sozialisten.

Die Sozialisten in Frankreich sind durch die Haltung der Kommunisten gezwungen, zu der Kriegspolitik Painlevés Stellung zu nehmen. Es wird ihnen schwer, gegenüber den Arbeitern die Raubpläne der Kapitalisten zu verteidigen. Die Sozialisten waren bekanntlich bei den Abstimmungen über Marokko gespalten. Im Kampf gegen die Arbeiter waren sie einig. Sie haben nun eine Abstimmung über ihre Haltung durchgeführt. Telunion meldet dazu:

Die Abstimmung unter den Sozialisten ist heute abgeschlossen worden. Das völlige Ergebnis ist noch nicht bekannt, da noch 40 Stimmen ausstehen. Auf den Antrag Compère Morell gegen die Unterstützung des Kabinetts entfielen bisher 40 Stimmen, auf die Resolution Renaudels für zeitweilige Unterstützung 32 Stimmen und auf den Antrag Auriol für weitere Unterstützung 11 Stimmen. In sozialistischen Kreisen wird großer Wert auf die Feststellung gelegt, **daß der Austritt aus dem Kabinett nicht mit fortgesetzter Opposition gegen das Kabinett gleichbedeutend sei und lediglich bedeute, daß die Partei ihre Handlungsfreiheit zurücknimmt.** Wie man ausdrücklich hinzufügt, ist eine gelegentliche Unterstützung des Kabinetts nicht ausgeschlossen. In der morgigen Kammerdebatte, der man mit großer Spannung entgegensieht, wird es sich zeigen, welche Taktik die Sozialisten einzuschlagen gedenken. Unter der Voraussetzung, daß der Ministerpräsident die Friedensbedingungen Frankreichs unzweideutig darlegt, **ist es möglich, daß die Sozialisten trotz des Austrittes aus dem Kabinett mit der Regierung stimmen werden.** Wahrscheinlich ist jedoch, daß die Sozialisten zum Teil gegen das Kabinett stimmen, zum Teil sich der Abstimmung enthalten werden. Auf alle Fälle ist das Kabinett Painlevé einer Mehrheit von 420 Stimmen gewiß. Wahrscheinlich wird die Debatte durch eine Erklärung des Ministerpräsidenten über das Marokkoproblem eröffnet werden, da der radikalsozialistische Abgeordnete Berthod seine Interpellation zurückgezogen hat und auch der Kommunist Doriot nicht mehr in der Lage ist, zu intervenieren. Die Debatte dürfte im Verlaufe einer Nachtsitzung erschöpft werden. Am Mittwoch soll dann die Aussprache über das Budget eröffnet und am Freitag zu Ende geführt werden.

Die Sozialisten weichen dem Druck der durch die Kommunisten erzeugten Antikriegsstimmung. Jedoch haben sie nicht die Absicht, sich von der Regierung zu trennen. Sie suchen nur einen Weg, um Frankreich als angegriffen hinzustellen, dann werden sie wieder voll beim Kriegskartell sein. Die Arbeiter werden sich jedoch nicht betrügen lassen. Sie wissen, daß das 300 000-Völkchen der Riffkabylen das 40 000 000-Volk der Franzosen nicht angreift. Die Arbeiter der Welt aber erfahren aus dem Kampf in Marokko, was mutiger Widerstand gegen Räuber und Unterdrücker vermag.

Botschafterkonferenz in Moskau

Berlin, 23. Juni. (Telunion.) Der Botschafter der Sowjetregierung in Berlin Krestinski wird sich, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, heute im Flugzeug nach Moskau begeben, wo sich bereits der Sowjetbotschafter in London Rakowski und der Sowjetbotschafter in Paris Krassin befinden. Krestinski wird in Moskau an Beratungen über die gegenwärtige außenpolitische Lage teilnehmen.

Internationale Solidarität mit Chinas Revolutionären

An die revolutionären Seeleute Chinas!

Werte Genossen!

Wir deutschen Seeleute haben mit Begeisterung Kenntnis genommen von eurem aktiven Eingreifen in den Kampf des gesamten chinesischen Proletariats gegen Imperialismus und Kapitalismus.

Seeleute Chinas!

Die deutschen Seeleute, organisiert im Deutschen Schiffahrtsbund und in der Kommunistischen Partei Deutschlands, rufen euch zu:

„Haltet durch bis zum endgültigen Siege!"

Denkt daran, daß unsere Brüder, die russischen Seeleute, immer in der vordersten Front standen, wenn es galt, die Revolution zu verteidigen! **Denkt an die Taten des Genossen Marin von der französischen Schwarzmeerflotte!** Deutsche Seeleute waren es, die die Revolution 1918 entfachten! **Denkt an euren eigenen glorreichen Kampf im Jahre 1922!** Zeigt, daß ihr bereit seid, getreu der revolutionären Tradition der Seeleute, den Klassenbrüdern voranzugehen auf der Bahn zur Befreiung aus Sklaverei und Knechtschaft! Wir deutschen Seeleute erklären uns solidarisch mit euch in eurem gerechten Kampf!

Es lebe die Befreiung des chinesischen Proletariats!

Es lebe die Weltrevolution!

Deutscher Schiffahrtsbund.

Für Solidarität mit China

Berlin, 23. Juni. **(Eigene Drahtmeldung.) In den Pharussälen wurde gestern eine Massenkundgebung für China abgehalten. Die Kundgebung war einberufen von der KPD. und von dem RFB. Viele Tausende waren dem Rufe gefolgt. Der Saal war zu klein, so daß die Menge Kopf an Kopf im Garten und auf der Straße stand. Es sprachen Ruth Fischer, Münzenberg und ein Vertreter der Kon-Min-Tan-Partei. Nach der Versammlung formierte sich ein Demonstrationszug, der später von der Polizei gesprengt wurde.**

„Wo bleibt denn die Freiheit der kleinen Nationen?"
„Die Chinesen sind doch gar keine kleinen Nationen!"

Paris. Am Sonntag abend drang eine Anzahl junger Chinesen in die chinesische Gesandtschaft, sperrten den Portier und den Diener ein und forderten den Gesandten auf, ein Sympathietelegramm an die Arbeiter und Studenten Chinas, sowie eins an eine revolutionäre chinesische Zeitung abzusenden. Der Gesandte habe bisher mit keinem Worte gegen die Einmischung fremder Regierungen in die chinesischen Angelegenheiten protestiert und kein Wort der Ermutigung für die Chinesen gehabt, die ihr Vaterland freimachen wollten. Aus diesen Gründen sei man zu diesen Maßnahmen gezwungen gewesen. Nach anfänglichem Weigern unterzeichnete der Gesandte die Kundgebungen, ebenso wie einen Schein, der den Eingedrungenen unangefochtenen Ausgang aus dem Bezirk der Gesandtschaft sicherte. Ein Polizeiaufgebot, das inzwischen herbeigeholt worden war, nahm einen einzigen Chinesen fest.

Schanghai. Trotz der Versuche der Handelskammer, den Proteststreik abzubrechen, ist es den revolutionären Arbeitern und Studenten gelungen, in zahlreichen Versammlungen, die gestern abgehalten wurden, überall Oberhand zu behalten. Der Streik wird deswegen fortgesetzt, der Handel liegt vollkommen still, so daß die Zölle, die die Hauptsicherheit der chinesischen Schuld darstellen, nicht erhoben werden können.

Die französische Regierung will Rache.

Paris, 22. Juni. (Telunion.) Die französische Regierung hat wegen des gestrigen Ueberfalles auf die chinesische Gesandtschaft beschlossen, die in Frankreich weilenden 2000 Chinesen einer scharfen Kontrolle zu unterziehen. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß die Urheber nicht Kommunisten, sondern Mitglieder der revolutionären Gruppe Kuo-Ming-Tang sind, welche kürzlich beim Innenminister die Herausgabe einer Zeitung beantragte. Dieser Antrag wird jetzt abgelehnt werden. Die Untersuchung des Ueberfalles ist außerordentlich schwierig, da die gestrigen Vorfälle sich im Legationsgebäude, also auf territorialem Boden abgespielt haben. Das französische Außenministerium hat, wie heute abend am Quai d'Orsay mitgeteilt wird, die chinesische Gesandtschaft um eine schriftliche Darstellung des Vorfalles ersucht. Wahrscheinlich wird die Untersuchung gemeinsam von dem Außenministerium, dem Minister des Innern und dem Justizminister geführt werden.

Da der Gesandte keinen Strafantrag gestellt hat, hätte die französische Regierung keine Ursache, einzugreifen. Aber sie will Rache für die Bedrohung ihrer Interessen in China. Deswegen geht sie gegen die Chinesen vor.

Ausdehnung der Bewegung auf die Mandschurei.

Berlin, 23. Juni. Der Lokalanzeiger meldet aus London: Aus verschiedenen Stellen der Mandschurei werden schwere Unruhen gemeldet. Diese Tatsache ist insofern von Wichtigkeit, als man annimmt, daß die Unruhen mit der ausgesprochenen Absicht hervorgerufen worden sind, Tschangtsolin zur Rückkehr nach der Mandschurei zu zwingen. Dann werde der General Feng das Feld für sich allein haben, was gleichbedeutend mit einem taktischen Sieg der Sozialisten wäre.

Krieg zwischen Japan und China.

London, 22. Juni. (Telunion.) In Hongkong ist, wie die „Central News" melden, das Gerücht verbreitet, Japan habe Südchina wegen der Ermordung des Schatzmeisters des japanischen Hospitals in Kanton den Krieg erklärt. Es soll in Kanton eine ungeheure Aufregung herrschen. An zuständiger Stelle in London bezeichnet man diesen Bericht als eine Erfindung.

Dresden

Das Altenberger Unglück

Ueber den Verlauf des Altenberger Autounglücks, bei dem eine große Anzahl von Parteigenossen verletzt wurde, erhalten wir folgenden Bericht: Der Arbeiter-Mandolinistenverein „Rigoletto", der vor kurzem in Dresden-Friedrichstadt gegründet worden ist und der vor seinem Anschluß an den Arbeiter-Mandolinistenbund stand, hatte für vergangenen Sonntag eine Propagandafahrt im Lastauto nach Altenberg organisiert. Die Mitglieder unserer Partei, die diesem Vereine angehören, wollten diese gelegentlich gleichzeitig zu einer guten Landpropaganda benutzen. Das Auto und den Anhänger stellte das Fuhrgeschäft Schliepe, Uhlandstraße. Seltsamerweise fand der Besitzer keinen anderen Chauffeur als seinen Sohn, der, wie er sich nachher herausstellte, diesen Beruf weder beherrscht, noch wegen seiner Nervosität, für diese Arbeit zu verwenden ist. Schon auf dem Wege zeigte er mehrmals Unkenntnis. Der erste Unfall selbst ereignete sich schon auf der Hinfahrt, wo der Motor auf einem steilen Wege nicht rechtzeitig umgeschaltet wurde, die Bremse versagte und die Wagen fuhren ein Stück des Weges zurück. Nur durch die zufällige Querstellung des Anhängers wurde ein Unglück verhütet. Auf der Rückfahrt abends 10 Uhr, fuhr der Führer trotz vorheriger Warnung von allen Seiten im übermäßigen Tempo den steilen Weg von Geising nach Altenberg herab, da er sich von einer vorübergehenden Ebene täuschen ließ und den Weg als eben ansah. Da dieser aber nach kurzer Zeit noch steiler abfiel, trieb die Wucht den Wagen mit über 100 Insassen bei einer Kurve gegen einen Telegraphenmast, der sich sofort umlegte und einen Baum noch entwurzelte. Darauf verfing sich der Triebwagen, während der Anhänger volle Wucht in die Böschung stürzte. Nur dem Umstand, daß die Insassen 10 bis 15 Meter aus dem Wagen geschleudert wurden, ist es zu verdanken, daß durch die Trümmer denselben nicht noch größere Verwundungen zugefügt worden sind. Die Zahl der Schwerverletzten ist noch nicht genau festgestellt. Insgesamt wurden ca. 70 Personen verletzt. Die gesamte Einwohnerschaft von Geising eilte auf die Nachricht des Unglücks herbei und waren sich in vorbildlicher Weise der Verunglückten an. Die Leichten wurden in den Hotels der Stadt untergebracht, wo sie Montag nach Dresden transportiert worden sind. Der Führer, der ebenfalls leichtverletzt wurde und der verhaftet worden ist, behauptet, daß die Bremse gerissen sei, so daß es ihm unmöglich war, vor der Kurve Halt zu machen. Die Untersuchung wird ergeben, ob die Schuld allein den Führer oder noch die mangelhafte Ausführung des Motors (Fabrikation Hille) trifft.

Kapitalistische Personalpolitik der Städtischen Straßenbahn

(Von einem Straßenbahner)

Obwohl die Städtische Straßenbahn ein kommunaler Betrieb ist, wird gegenüber dem Personal genau so die Ausbeutungspolitik angewendet wie in großkapitalistischen Betrieben. Besonders die Herren von der Direktion scheinen sehr viel von letzteren in dieser Hinsicht gelernt zu haben und glauben nun, noch dazu unter dem neuen Hindenburgflaggen, dieses unbeschadet in die Tat hier umsetzen.

Es steht jedenfalls einwandfrei fest, daß heute der Straßenbahner durch diese kapitalistischen Ausbeutungsmethoden derartig mit Dienst belastet ist, daß er sich als Mensch überhaupt nicht mehr fühlen kann, sondern nur noch wie ein aufgezogenes Räderwerk.

Auch hier natürlich das bekannte Motto: Viel, viel Arbeit, aber wenig Lohn.

Wie sieht die ganze Sache aus?

Das beamtete Fahrpersonal hat eine Arbeitszeit von 51 Stunden pro Woche, daß nichtbeamtete (sogenannte Tarifschaffner) 54 Stunden. Würde hier nicht an Personal gespart werden, so ergäbe sich pro Tag ein glatter Dienst von 8½ bzw. 9 Stunden. Doch die Praxis ist anders!

Durch höchste Ausnutzung der Arbeitskraft sind die Dienstschichten so geregelt, daß sich Dienste an den einzelnen Tagen ergeben bis zu 12 Stunden, ja legen durch den Nachtwagenverkehr 14 bis 17 Stunden.

Diese Schichten setzen sich zu zwei Teile zusammen, trotzdem ist aber der Dienst durch die vielen Stunden derartig anstrengend, daß man hier direkt von einer körperlichen, wie seelischen Demoralisation sprechen kann. Dienstschichten mit 8 bis 9 Stunden Fahrdienst hintereinander ohne Pause sind an der Tagesordnung. Die Haltezeiten an den Endhaltestellen sind grundsätzlich so knapp bemessen, daß das Personal kaum die Notdurft verrichten kann, geschweige sein bischen Frühstücksbrot in Ruhe verzehren kann.

Durch Tarif ist dem nichtbeamteten Personal eine stündige Ruhezeit zwischen Arbeitsende und Arbeitsbeginn „gesichert". (???) Obwohl dieses schon dem chinesischen Kulileben entspricht, wird auch dieses niemals eingehalten, denn es sind eine ganze Reihe von Fällen vorhanden, wo der Schaffner Sonntags nachts um 12 bis 1 Uhr einrückt, früh aber zwischen 5 bis 6 Uhr seinen Dienst wieder antreten muß. Hierbei muß noch in Betracht gezogen werden, daß der betreffende Schaffner nicht etwa gleich im Bahnhof wohnt, sondern eine halbe bis 1 Stunde nach Hause hat.

Bei derartigen Diensten, wie hier geschildert, muß das Personal kaputt gehen, Führer wie Schaffner, und es ist direkt unverantwortlich von der Direktion, die Sicherheit der Personenbeförderung auf der Straßenbahn derartig zu gefährden. Wenn bis heute die Führer noch nicht verlegt haben, so nicht Dank der Direktion, sondern dem Führer, der bis jetzt mit eisernster Energie seinen schweren Dienst verrichtet hat, denn er weiß, wenn er nur einen Moment verlagt, daß bei der heutigen starken Belastung des Wagenzuges fast alle Insassen aufs schwerste zu Schaden kommen können. Aber alles hat einmal sein Ende,

---

Der Bezirksvorstand der „Roten Hilfe" bittet uns, folgende Mitteilung zu veröffentlichen:

Der Betrieb Seidel & Naumann

überwies dem Bezirksvorstand der „Roten Hilfe" den Erlös einer Sammlung in Höhe von

200 Mark.

Genossen, macht's nach!

Im Namen der Gefangenen und deren Familien dankt der Bezirksvorstand für die Spende.

J. A.: Franz Koch.

Amnestie betreffend.

Eingänge von Unterschriften an die Reichsregierung für die Generalamnestie:

Vom Betrieb	Hentsch, Niederfedlitz	41	Stimmen
„ „	G. A. Jasmatzi, Dresden	44	„
„ „	Hammer, Dresden	133	„
„ „	Pampel & Müller, Dresden	89	„
„ „	Griesshammer, Dresden	26	„
„ „	Seidel & Naumann, Dresden	569	„
Von Dresden-Südwest		137	„
„ Zittau		67	„

---

und wenn es so weiter geht, dann wird man auch hier genau soviel Zusammenstöße haben, wie im vorigen Jahr in Berlin bei der Straßenbahn, wo man auch dieselbe Politik anwendete.

Abhilfe muß hier sofort geschaffen werden, und zwar regelmäßige Dienstschichten, nicht über 8 Stunden. Dann ist natürlich notwendig, daß mehr Personal eingestellt wird und die Direktion angewiesen wird, ihre jetzige Ausbeutungspolitik aufzugeben und das Personal so zu behandeln, wie es einem kommunalen Betrieb zukommt, das heißt: eine menschenwürdige Behandlung.

Nicht zu verschweigen ist natürlich, daß auch hier, genau wie anderswo, es Personal gibt, das sich wohl fühlt bei diesem System und dem es vielleicht lieb wäre, könnte es noch jeden Tag ein paar Ueberstunden machen. Daß diese Leute sich aber unter dem Niveau eines Kulis befinden, das muß ihnen begreiflich gemacht werden.

Für den „angenehmen Dienst" wird natürlich auch ein „angenehmer Lohn" gezahlt. Die Beamten im Fahrdienst sind zur Hälfte etwa in Gruppe 3, die anderen in Gruppe 4. Die Tarifschaffner erhalten ohne soziale Zulage einen Stunden-Lohn von 65 Pfennigen.

In diese harrende Bezahlung ist einzurechnen, die Unregelmäßigkeit des Dienstes, für Sonn- und Feiertage und Nachtdienst keinen Zuschlag. Doch halt, für Nachtdienst, soweit es sich um Dienstschichten von abends bis früh handelt, lage und schreibe 20 Pfennige pro Schicht Zulage.

Es schreit direkt zum Himmel, daß man es gewagt hat, den Straßenbahnern diese lumpigen 20 Pfennige anzubieten. Den Herren der Direktion raten wir, mal 4 Wochen als Schaffner oder Führer zu arbeiten, natürlich mit demselben Entgeld, das diese bekommen, sie würden einmal am eigenen Leibe spüren, wie menschenfreundlich ihre Lohn- und Arbeitspolitik ist.

Kollegen, Straßenbahner, lange, lange gährt es schon bei euch, schlicht euch zusammen, pfeift auf die Fachgruppe, die nur auch zersplittert in eurer Bewegung, und ein willkommenes Objekt ist für die Straßenbahnverwaltung. Laßt euch nicht verblenden durch Sterne und recht große, breite Treffen, sondern schlicht euch zusammen.

Beamte wie Tarifschaffner, organisiert euch in der freien Gewerkschaft, schließt die rote Front und erkämpft euch den Acht-Stunden-Tag.

Regelmäßige Dienstschichten.

100 Prozent Zuschlag für Sonn-, Feiertags- und Nachtdienst.

40 Prozent Lohnerhöhung.

Nur durch Einigkeit und Kampf könnt ihr dieses erreichen. Teilt eurem Organ, der „Arbeiterstimme", eure Wünsche und Klagen mit, marschiert mit den Kommunisten.

Max Müller ins Stammbuch

Der dem Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossene Bund der Hotel-, Restaurant- und Cafeangestellten hat an die Sächsische Regierung folgendes Telegramm gerichtet:

Namens der vertretend bei ihr organisierten Gasthausangestellten des Freistaates Sachsen protestiert die dem Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossene unterzeichnete Organisation gegen die beabsichtigte Verlängerung der Polizeistunde. Sie weiß sich darin einig mit dem größten Teil der Bevölkerung und einem wesentlichen Teil der Unternehmer des Gastwirtsgewerbes selbst. Ein Bedürfnis für die Verlängerung der Polizeistunde liegt nicht vor. Eine Verlängerung steigert die ohnehin überaus lange Arbeitszeit der Angestellten ins Unerträgliche. Mit besonderem Nachdruck erheben wir Protest gegen die vom Sächsischen Innenministerium beliebte Art der Behandlung der Vertretung der Gasthausangestellten. Wir beziehen uns dabei auf die Eingabe unserer Organisation vom 13. Mai 1925, deren Beantwortung immer noch aussteht. Vornehmlich protestieren wir dagegen, daß man eine für die Arbeitnehmer des Gastwirtsgewerbes so einschneidende Maßnahme treffen will, ohne ihrer Vertretung Gelegenheit zu geben, die Stellungnahme der Arbeitnehmer zur Kenntnis zu bringen.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Laßt euch von den Agenten der kapitalistischen Versicherungsgesellschaften nicht beschwatzen, sondern versichert euch und eure Angehörigen bei eurem eigenen Unternehmen, der von der Arbeiterschaft ins Leben gerufenen

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft

Hamburg 5,

die euch als sozialisierte Volksfürsorge größere Vorteile bietet als andere Gesellschaften.

Kein Policenverfall bei Einstellung der Prämienzahlung. — Beim Tode durch Unfall, Entbindung oder Infektionskrankheiten, wie Ruhr, Typhus, Cholera, Grippe, Diphterie usw. volle Versicherungssumme sofort, schon nach Entrichtung der ersten Prämie. — Alle erzielten Gewinne fließen den Versicherten zu.

Tarif 1, Sterbegeldversicherung: Das Kapital wird fällig beim Tode.

Tarif 2a: Die Auszahlung erfolgt nach Beendigung der Versicherungsdauer, wenn in dieser Zeit der Tod nicht eintritt.

Soeben ist auch die eigene Sachschadenversicherung (Feuerversicherung usw.) der Arbeiterschaft

„Selbsthilfe"

gegründet worden.

Von der Arbeiterschaft wird erwartet, daß sie keine Verträge in Lebens- und Feuerversicherung mit den privatkapitalistischen Gesellschaften mehr abschließt, sondern das eigene sozialisierte Unternehmen dazu benutzt.

Anmeldungen nimmt entgegen für Brand-Erbisdorf und Umgegend: Curt Portendorfer, Brand-Erbisdorf, Wiesenstraße 175 (hinter Café „Glück auf").

•

Mieterschutzverband Plauenscher Grund. Freital. Dienstag, den 23. Juni, abends 7,30 Uhr, spricht der Vorsitzende des Reichsbundes Deutscher Mieter, der Genosse Dzient, Berlin, im „Döhlener Hof", Freital, über das Thema: Wuchermieten oder Mieterschutz. Mieter des Plauenschen Grundes, erscheint restlos in dieser öffentlichen Mieterversammlung. Die Hausbesitzerorganisation fordert eine Erhöhung der Miete auf 130 Prozent, und die Beseitigung des Mieterschutzes. Es ist deshalb Pflicht der Mieterschaft, durch Massenbesuch gegen diese ungeheuren Forderungen zu protestieren. Zeigt, daß ihr nicht gewillt seid, euch eure Rechte nehmen zu lassen.

Der Bezirksvorstand.

Was will der Arbeiter-Radio-Klub?

Vom Arbeiter-Radio-Klub wird uns geschrieben:

Die gesammelten Erfahrungen von Technik und Wissenschaft des letzten Jahrzehnts haben uns die Radiotechnik — einen der größten kulturellen Fortschritte — gebracht.

Dadurch ist es in wenigen Sekunden möglich, andere Städte, andere Länder, andere Sprachen, andere Kulturen kennen zu lernen.

Kein Mittel ist geeigneter, erzieherisch in umfassendem Sinne zu wirken, als der Rundfunk. Und zwar in besonderem Maße für die breite Schicht der werktätigen Bevölkerung.

Unsere erste Aufgabe als ARK. ist es, durch Schaffung von billigen Empfangsapparaten zu verbinden, daß es dem Rundfunk nicht ergeht, wie dem elektrischen Licht und dem Telephon, daß nur kleine Kreise der heutigen Gesellschaft Nutzen daraus ziehen. Wir wollen die Möglichkeit des Selbstbaues von Empfangsgeräten durch belehrende Tätigkeit, durch Einführung in die Geheimnisse der Radiotechnik, die vielen heute noch unbekannt sind, geben und durch Karte zum eigenen Schaffen und eigenen Denken anregen. Weiter den Interessenten die Möglichkeit zu bieten, sich in den Besitz der Versuchserlaubnis zu setzen, die es ihm erlaubt, alle in Frage kommenden Apparate zu bauen, selbst Versuche vorzunehmen und so seinen Gesichtskreis über die mit dem Rundfunk zusammenhängenden Fragen zu erweitern. Zentrale, billige Beschaffung von Qualitätsmaterial zum Selbstbauen, schärfste Kritik des auf dem Markte befindlichen Schundes in Einzelteilen, muß mit Aufgabe des ARK. sein.

Neben dieser Arbeit soll jedoch nicht die großen Kulturaufgaben, die unsere Organisationen gestellt hat, in den Hintergrund treten. Hilfe den Kriegsopfern, den Blinden und den Kranken, um ihnen die Möglichkeit zu geben, teilzunehmen an den Errungenschaften unserer Zeit, ist eine unserer weiteren Aufgaben.

Vergessen dabei nicht die Frage der Ausgestaltung des Programms. Wir wissen, daß diese Programme in heutiger Form nicht den Wünschen der breiten Schichten entsprechen, daß ihr Inhalt schwer verständlich, zum Teil Inhalt und Tendenz arbeiterfeindlich sind. Aufgabe wird es sein, mit Unterstützung aller uns nahestehenden darauf hinzuweisen, daß Arbeiter aus allen, die unsere Sprache reden, daß unsere Gewerkschafter, unsere Wander-, Sport- und sonstigen Kulturvereine in ausgiebigem Maße zu Wort kommen.

Ziele der Zukunft ist die Aufstellung eigener Sender, soweit, soweit das Ohr der werktätigen Bevölkerung hört und soweit wir und die uns nahestehenden können es erstehen, uns Gehör zu verschaffen.

„Eine Umwälzung im Radio-Weltverkehr"

Kurze Wellen. Das Strahlensystem, das große Geheimnis. Radio und der kommende Weltkrieg. Preispolitik, Zoll und Rundfunk.

ARK. In einem sensationell aufgemachten, vier Spalten langen Artikel erscheint unter der ersten Ueberschrift ein Artikel von dem bekannten Marconi, der in der gesamten Presse sein Echo findet.

Wir verkennen in keiner Beziehung die großen technischen Leistungen, weisen jedoch auf die verkehrte Nutzanwendung hin.

Um in der drahtlosen Telegraphie und Telephonie immer größere Strecken überbrücken zu können, verwandten die Stationen Wellen, deren Längen 15 Kilometer betrugen. In einigen Fällen sogar 15 Meilen. Die Sendetürme wurden immer höher, die Sendedrähte immer länger. Die elektrische Energie zur Instandhaltung der Stationen belief sich auf viele hundert Kilowatt. Seit längerer Zeit sind nun Versuche angestellt worden, die zeitigten, daß man mit viel weniger Kraftaufwand viel bessere Leistungen erzielen kann. So haben schon vor fast Jahresfrist amerikanische Amateure mit einem ganz geringen Kraftaufwand Strecken zwischen England und Amerika bei klarer Verständigung erreicht. Die angestellten Untersuchungen von Marconi und anderen Kapazitäten haben gezeigt, daß man mit sogenannten „kurzen Wellen", die nur eine elektrische Energie von 15 Kilowatt gleich 20 PS enthalten, gute Erfolge erzielen kann. Hundert Meilen, die vor kurzem überbrückt wurden, haben nicht mehr als 700 Watts (weniger als 1 PS) Energie beansprucht. Dieser ungeheure technische Erfolg, der zur Folge haben wird, daß die riesigen Türme in Zukunft bei neuen Stationen verschwinden werden, und die Sendewellen höchstens 10 bis 20 Meter betragen werden, wird hoffentlich auch auf Grund der einwandfreien finanziellen Ersparnisse eine Herabsetzung der Teilnehmergebühren von 2 Mark erwirken, die heute noch einen großen Teil Arbeiter von der Teilnahme am Rundfunk ausschließt.

Wenn heute irgendein Funkspruch gefunkt wird, so können überall bei entsprechenden Apparaten die Aufnahmen erfolgen. Radio für alle, war das Schlagwort. Rundfunk ist nicht gemacht worden seiner großen kulturellen Bedeutung wegen, wie es noch heute große Kreise glauben und glaubhaft zu machen versuchen. Das beweist uns Marconi am besten. Er schreibt:

„Wenn Brasilien die Preise für Kaffee und Gummi nach New York auf einer bestimmten Wellenlänge mitteilen will, so würde es nutzlos und in gewissen Fällen nicht wünschenswert sein können, diese Nachrichten über Afrika, über Europa und wahrscheinlich einen großen Teil von Asien zu rundfunken."

Wir glauben es den imperialistischen Kapitalisten, daß es nicht wünschenswert ist, zu erfahren die Preise, wie sie vom Produzenten ausgehen und zu erfahren, was die werktätige Masse an Zoll zu tragen hat und was verdient wird. Aber man weiß sich zu helfen. Mit Hilfe einer neuen technischen Erfindung, und zwar des sogenannten Strahlensystems, zwingt man den Rundfunk wiederum in bestimmte Bahnen. Man stelle sich einen Scheinwerfer vor, der ein bestimmtes Feld bestreicht. Aehnliche Anlagen macht man in Art von großen Spiegeln an den Sender, und nur der ist in der Lage, den Rundfunk aufnehmen zu können, der in der jeweiligen bestimmten Strahlenrichtung liegt. Produzent — Großhändler.

Während in der ganzen Welt über Weltfrieden geredet und geschrieben wird, arbeitet die Technik vor (Giftgase Amerikas). Marconi schreibt:

„. . . von welch großem Nutzen für Marine und Kriegszwecke und natürlich auch für Rundfunk dieses neue Strahlensystem bedeutet. Was die Geheimhaltung anbelangt, so besitzt das Strahlensystem beträchtliche Vorzüge, die vielleicht in Kriegszeiten von großem Werte sind."

„Rundfunk für alle" war das Schlagwort der heutigen Kultur. Rundfunk gegen alle ist die Praxis, wie man durch den obigen Artikel in der Preispolitik und in der Vorbereitung zu neuen Kriegen sieht.

Das ist die „Umwälzung", die die Werktätigen bald der Anwendung dieser Technik zu verdanken haben. Klar und deutlich zeigt die imperialistisch Gewinnsucht heute, daß sie alle Versuche macht, dem Rundfunk ihr Gepräge aufzudrücken. Wie lange sieht die Arbeiterklasse dem Rundfunk noch „neutral" gegenüber?

E. J.

•

(ARK.) Holland. Der holländische Rundfunksender Hilversum ist durch einen neuen Sender ersetzt worden. Man nimmt an, daß er in ganz Europa mit einfachem Röhrenempfänger zu vernehmen ist. Die Wellenlänge beträgt 1050 Meter. Das Kurzzeichen ist HDO. Es sei hier in Erinnerung gerufen, daß Holland der Nervenpunkt der internationalen Gewerkschaftsbewegung ist. Es wäre im Interesse der Arbeiterbewegung, wenn wir anstatt des bürgerlichen Senders einen Sender der Gewerkschaften in der ganzen Welt auf dieser Wellenlänge empfangen könnten, um zu hören, was die Gewerkschaftsführer uns zu sagen haben.

•

Arbeiter-Radio-Klub Dresden. Die nächste Versammlung findet Mittwoch den 24. Juni, abends 7,30 Uhr im Volkshaus statt. Vortrag des Genossen Heck: Basteln und Bauen. Praktische Anleitung zum Bau eines Detektorapparates, Wickelung von Spulen usw. Anschließend Erledigung von Vereinsangelegenheiten, Ausgabe der Mitgliedskarten. Gäste willkommen

Aus den Gewerkschaften

Streik in der Dresdner Spiegelglasindustrie

Seit dem 13. resp. 15. Juni befinden sich sämtliche in der Spiegelglasindustrie in Dresden und Umgebung beschäftigten Arbeiter im Streik.

Die Ursache ist in dem halsstarrigen Verhalten der Unternehmer zu suchen, holen sie doch auf die eingereichten Forderungen von 20 Prozent ganze 3 und als letztes 5 Prozent, bindend bis zum 31. Dezember 1925. Die Herren glaubten durch ihre Haltung, die sie durch ihren Herrn Dr. Seidel, Leipzig, vertreten ließen, der Arbeiterschaft Furcht einflößen zu können. Die Herren werden sich täuschen. Die Arbeiterschaft steht geschlossen und einmütig auf dem Standpunkt, ihre gerechten Forderungen bis zum äußersten zu vertreten. Die Herren können es sich ein für allemal merken, daß es nur heißt Feuer anzuzünden, wenn der Herr Dr. Seidel als ihr Vertreter erklärt, bei den erzielten Löhnen der Schleifer, die im Durchschnitt höchstens 45 bis 50 Mark im Akkord pro Woche betragen, können die Schleifer ein überschwengliches Leben führen.

Auf Grund solcher Erscheinungen ist doppelt verwunderlich, daß sich immer noch Auchkollegen finden, die da glauben, als Rausreißer für die Unternehmer gehen zu müssen. Ein solcher Rausreißer ist Herr Hermann Patzke, Glasschleifer, Dresden, Dürerplatz 1, 4. Etage wohnhaft. Einige Worte über diesen Herrn Auchkollegen. Er gehört zu dieser Sorte Menschen, denen es in der Vergangenheit nicht radikal genug zugehen konnte. In jeder Situation behauptete er, es ist nur das schlappe Verhalten der Personen, die die Verhandlungen führen, daß kein besseres Resultat erzielt worden ist. Diese Personen nannte er Verräter und was deren es noch geben mag. Nun, die Kollegen werden erkennen, daß es mit solchen Scheinradikalinski nicht weit her ist, und werden einen jeden zur Rechenschaft ziehen, der seinen Worten nicht die entsprechenden Taten folgen läßt. Nach Beendigung dieses Kampfes werden die Kollegen noch besonders mit diesem Herrn Patzke abrechnen.

Die übrige Arbeiterschaft wird ersucht, Solidarität zu üben.

Zentralverband der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. (Verwaltungsstelle Dresden.)

2. Afa-Kongreß

Nachträglich ist festzustellen, daß der Kongreß am ersten Tage Entschließungen annahm, die sich mit der Arbeitslosenversicherung der Entschädigung der Angestellten im Einbruchsgebiet, dem Grubensicherheitsgesetz, dem Reichstheatergesetz und den Angestellten bei der Reichsbahn beschäftigen.

Zu Beginn des zweiten Tages hielt Ing. Schweitzer, vom Bundesvorstand ein Referat über: Die Fortführung der Rätegesetzgebung. Da der Referent Mitglied des nunmehr über fünf Jahre „Vorläufigen" Reichswirtschaftsrates ist, beschäftigte er sich vorwiegend mit diesem Institut, das nicht lebt und trotz aller Versuche, aus dem vorläufigen einen endgültigen Zustand zu machen, innerhalb dieser kapitalistischen Gesellschaftsordnung nicht leben wird. Daran ändert alle Bereitschaft der freigewerkschaftlichen Bureaukratie zu arbeitsgemeinschaftlicher Zusammenarbeit mit den Kapitalisten und alle Liebe zu paritätischen Konventitel nichts. Die Arbeitsgemeinschaft hat immer nur den Unternehmern Vorteile gebracht, und die „unparteiischen" Vorsitzenden paritätischer Körperschaften haben immer die Interessen des — trotz aller sozialdemokratischen Minister — kapitalistischen Staates vertreten.

Seit Ende 1922 beschäftigt sich diese, ach so schnell verkalkte Körperschaft mit Richtlinien für die Umstellung der bestehenden Gewerbe-, Handels- und Landwirtschaftskammern, mit Richtlinien für die zu schaffenden Bezirks-Wirtschaftsräte und dem nicht mehr vorläufigen RWR.

Ein vorliegender Referentenentwurf soll jetzt endlich veröffentlicht werden. Die Regierung Luther-Neuhaus wird sich aber, trotz des Artikels 165 der Weimarer Verfassung, Zeit nehmen, den Referentenentwurf zum Gesetz zu machen. Bezeichnend ist, daß die Reichsregierung dem vorläufigen RWR. sogar eine Enquete (Untersuchung) über den Unterschied der Steigerung der Erzeuger- und Kleinverkaufspreise, besonders von Fleisch und Brot, verbot. Die Herren Raniß und Streisemann sehen darin eine Gefahr für ihre Zollvorlage.

Der Syndikus der Bremer Arbeiter- und Angestelltenkammern (ein freigewerkschaftlicher Angestellter) teilt seine trüben Erfahrungen in diesen paritätischen Körperschaften mit und erklärt, daß Arbeiter- und Angestelltenkammern nur erfolgreich arbeiten können, wenn die Arbeiter und Angestellten durch Gesetz die Mehrheit erhalten und die Gewerkschaften Träger dieser Kammern sind.

Warnecke von den Nautikern stellt fest, daß weder für die Angestellten noch die Arbeiter bei der Seeschiffahrt eine Betriebsrätevertretung bestehe. Dort bestimme immer noch allein — und mit Hilfe des Revolvers — der Kapitän.

Hilferding (SPD.) referierte über: Handelspolitik und Angestellte. Er wandte sich gegen die Zollvorlage, doch in einer seine Partei zu nichts verpflichtenden Weise. Seine Ausführungen gipfelten darin: Die Arbeiterschaft werde gegen die Zollvorlage einen Kampf auf lange Sicht führen müssen. Erst wenn die Arbeiterschaft die Wirkungen der Zölle zu spüren bekomme, werde man sie zum Kampfe um die Beseitigung dieser Zölle und damit zum Kampf um die Beseitigung dieser Regierung bekommen.

Einstimmig wurde eine Resolution gegen die Schutzzollvorlage angenommen.

Bei dem Tagesordnungspunkt Anträge und Wahlen wurde ein Antrag angenommen, der den Afa-Bezirks-Kartellen verbietet, Zeitungen oder Schriften herauszugeben ohne die Genehmigung des Bundesvorstandes. Unter den weiter angenommenen Anträgen ist der vom Bundesvorstand und Bundesausschuß vorgeschlagene von außerordentlicher Bedeutung:

„Der 2. Afa-Gewerkschaftskongreß wolle beschließen: Die Voraussetzungen zur Uebernahme von Funktionärposten in den zentralen, bezirklichen und örtlichen Afa-Körperschaften sowie zur Teilnahme an den Sitzungen derselben nach folgendem Vorschlag festzustellen:

1. Uebernahme von Funktionärposten:

a) Ungeachtet des Vorschlagsrechtes der angeschlossenen Verbände und ihrer örtlichen Gliederungen zu den Aemtern in den zentralen, bezirklichen und örtlichen Körperschaften haben diese das Recht, Verhandlungsvertreter als Afa-Funktionäre mit Mehrheitsbeschluß abzulehnen, wenn von dem vorgeschlagenen Kandidaten eine organisationsschädigende Betätigung zu erwarten ist.

b) Eine solche Betätigung ist von Personen zu erwarten, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu Vereinigungen zur Bekämpfung der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung verpflichtet sind."

In dem Antrag heißt es weiter, „daß eine Berichterstattung in der Tagespresse oder sonst in der Oeffentlichkeit über Sitzungen der Afa-Körperschaften durch einzelne Teilnehmer der vorherigen Zustimmung durch Mehrheitsbeschluß in der Afa-Sitzung bedürfe."

Dieser Antrag richtet sich einzig und allein gegen die kommunistischen Gewerkschaftler. Er kennzeichnet so recht die Heuchelei dieses Kongresses, der am vorherrschenden Tage die Ausführungen Dudegeons über die fortschreitende Einheitsbewegung bestätigte. Aber auch die Führer der Afa-Gewerkschaften werden erkennen müssen, daß der Gedanke der internationalen Gewerkschaftseinheit, der seine mutigsten Verteidiger in den Reihen der Kommunisten findet, alle Mauern überfteigt.

Der Kongreß wird vertagt.

Der Afa-Kongreß wurde am 3. Tag, Mittwoch, geschlossen. Der bisherige Bundesvorstand (Aufhauser, Stahr, Urban) sowie die bisherigen Beisitzer wurden wiedergewählt.

Zum Kampf in der Holzindustrie

Eine wesentliche Veränderung in dem Kampfe der Holzarbeiter ist nicht eingetreten. Während ein großer Teil der Möbel- und Bautischler im Bezirk Dresden weiter arbeitet, haben einige von den Industriellen vorgeschickte Scharfmacher den Angriff gegen die Holzarbeiter vorgetragen. Darunter auch **die gesamte Musikinstrumentenbetriebe.** Auch die **Deutschen Werke** in Hellerau und der so kampfwütige **Fickler in Hainsberg** befinden sich im Reigen dieser Oberscharfmacher.

Nachdem man die Forderungen der Holzarbeiter um höheren Lohn mit der Aussperrung beantwortet hat, liegt nunmehr ein erheblicher Teil der Holzarbeiter auf der Straße, während die größere Hälfte zu den alten Lohnbedingungen weiterarbeitet **und sehr oft die Fertigstellung und die anderweitige Herstellung von Streikarbeit möglich macht.**

Mit der Drohung auf Aussperrung der zur Zeit noch in Arbeit stehenden Holzarbeiter glaubt man in den einzelnen Betrieben, **örtlich oder betriebsweise Lohnregulierungen, die weit unter den Forderungen liegen, durchzusetzen** und somit den Unternehmern **eine Plattform für „künftige Verhandlungen" zu schaffen,** und damit den Kampf der Holzarbeiter zu zerschlagen. Diesen Plänen der Holzindustriellen, die Holzarbeiter zu spalten und einzeln abzuwürgen, gilt es zu verhindern. Dieser schlauen Taktik der Unternehmer müssen die Holzarbeiter **ihren geschlossenen Kampfwillen entgegensetzen.** Die Holzarbeiter müssen sofort zu dieser Lage Stellung nehmen. Die Ausgesperrten sowohl als auch die noch im Betrieb stehenden Holzarbeiter müssen sich sofort mit dieser ernsten Lage beschäftigen und die Einberufung einer Betriebsrätevollversammlung fordern. Der Kampf der Holzarbeiter, an dem gegenwärtig **mehr als 30 000 Arbeiter beteiligt sind,** ist der zielklare und bewußte Angriff der deutschen Unternehmer und der Angriff auf die Front der Holzarbeiter nur ein Teil der groß angelegten Offensive der schwerindustriellen Ausbeuter auf die deutsche Arbeiterschaft. Dieser Angriff der Unternehmer der Holzindustrie wird, wie alle strategischen Pläne des Bürgertums, **mit aller Brutalität, aber ebenso großer List und Schlauheit durchgeführt** und kann von der Arbeiterschaft nur erfolgreich abgewehrt werden, wenn die Gesamtarbeiterschaft den Kampf der Holzarbeiter als ihren eigenen Kampf betrachtet. Eine Niederlage der Holzarbeiter ist gleichbedeutend mit einer Niederlage der Gesamtarbeiterschaft und bedeutet verschärfte Angriffe der Unternehmer bei den anderen Berufsgruppen und in anderen Industrien. Zur Erreichung ihres Zieles werden die Holzindustriellen vor der Anwendung selbst der gemeinsten Mittel nicht zurückschrecken, sie finden dabei die beste Unterstützung aller anderen Ausbeuter. Sie rechnen auf ihren Sieg, den ihnen **die schlechte Strategie der reformistischen Führer der Gewerkschaften bringen soll.** Die Gesamtarbeiterschaft muß diese Gefahren erkennen, und vor allem darauf aufmerksam gemacht und durch die Betriebsräte zu einer aktiven Unterstützung des schweren Kampfes der Holzarbeiter mobilisiert werden.

In allen Betrieben müssen die Holzarbeiter zu diesem Ringen der Holzarbeiter um höheren Lohn Stellung nehmen und von den einzelnen Gewerkschaften und dem Ortsausschuß Dresden die **sofortige Einberufung einer Betriebsrätevollversammlung fordern.**

Bauarbeiterstreik in Sachsen?

Die Bureaukraten im Baugewerksbund bereiten den Verrat vor. Ausschlußwut der Bureaukratie. Polizei und Staatsanwalt sollen helfen.

Am 30. Juni läuft das Schandabkommen vom März ab. Die Bauarbeiter Sachsens waren durch den Verrat einiger Führer, die trotz Warnung seitens der Kollegen einem sofort verbindlichen Schiedsspruch damals ihre Zustimmung gaben, in ihren wirtschaftlichen Interessen schwer geschädigt worden. Diese Schädigung machte sich Luft in Empörung der Bauarbeiter auf den Baustellen, als auch in Versammlungen dergestalt, daß man seit 3 Monaten eine Vollversammlung forderte, die aber die Bureaukratie verweigerte, um ihren elendigen Verrat zu vertuschen und vergessen zu machen. Man mußte auch erst einige Voraussetzungen schaffen, um eine Vollversammlung riskieren zu können. Diese Voraussetzungen bestanden unter anderem in dem Ausschluß des Kollegen Gros, der ihnen ein Hindernis war bei der jetzigen Lohnbewegung. Auch scheint zwischen Unternehmern und Baugewerkskonzern hierüber ein gewisses Einverständnis zu herrschen, wie wir unlängst in einem Artikel betr. Firma Kunath gezeigt haben. In den Versammlungen am Freitag berichteten nun Barth und Zimmermann vom Baugewerksbund über die eingeleitete Lohnbewegung. **Barth im Kristallpalast** bei den **Maurern** und **Zimmermann bei den Bauarbeitern in den Annensälen.** Beide Versammlungen waren stark besucht. Als Genosse Gros (der Ausgeschlossene) Zeitungen verteilte, **erlaubte sich Barth, dies zu verbieten unter Hinweis auf Hausfriedensbruch,** trotzdem diese Verteilung **vor dem Lokal vor sich ging.** Barth zog aber gleich mit seinem Hausfriedensparagraphen ab, als er merkte, daß die Bauarbeiter gegen ihn Stellung nahmen und ihrem Herzen Luft machten in Form von Ausdrücken, die für Barth keine Schmeicheleien darstellten. Als dann der Kollege Gros sich sogar noch erlaubte, in die Versammlung hineinzugehen, weil **die Kollegen das verlangten,** war Barth mit seinen Stützen ganz schwummrig zu Mute, so daß er hin und her rannte zum Wirth usw. und wahrscheinlich auch die Polizei benachrichtigte, die sich dann am Eingang in einem Kommando von 3 Mann Sipo zeigte. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden an den Kollegen Gros, den Saal zu verlassen, da er ausgeschlossen sei (dieser Ausschluß, der das elende, erbärmliche Machwerk von 3 Bonzen ist), antworteten die Maurer mit Hohngelächter und nicht mißzuverstehenden Ausdrücken gegen die Versammlungsleitung. Der Kollege Gros ging aber nicht, da er von den Kollegen aus den Betrieben eingeladen war, um sich zu rechtfertigen, was ihm versagt geblieben war. Er blieb. Eine Zuflüsterung ins Ohr veranlaßte dann Barth, daß er aus taktischen Gründen anders vorgehen müsse, um nicht die ganze Versammlung gegen sich zu haben. Kollege G. konnte bleiben, **durfte aber nicht sprechen.** Anträge auf Redeerlaubnis wurden vom Vorstand einfach sabotiert, und es fehlte nicht viel, dann wäre die Versammlung ganz einfach auseinandergeflogen.

Barth berichtete über den Stand der Verhandlungen über Ferien und Lohnfrage, die bis jetzt ergebnislos verlaufen sind, und ein hohes Lied war, sich an dem Schlichtungsmanöver zu beteiligen, die man nicht einfach ablehnen könne. Also Vorbereitung des Verrates wie im März. Die zahlenden Mitglieder haben sich dann einfach dem Diktat zu fügen. Bauarbeiter, merkt ihr denn nicht den Schwindel und die Demagogie, mit der diese notorischen Verräter euren Hunger und euer Elend verewigen helfen? Glaubt ihr immer noch an die „ehrliche" Absicht dieser „Führer", die zur Abwechselung wieder mal selbst von Streik reden, um euren Glauben an sie aufzufrischen? Habt ihr noch nicht begriffen diese erbärmliche Taktik aus der Ebertzeit, wo man Streiks „führte", um dann die allgemeine Bewegung der Empörung durch „an die Spitze stellen" abzuwürgen? Denn auch Barth und Richter mit Paeplow werden auch diesmal wieder Teilstreiks wollen, das zeigt schon der ganze Bericht von Barth, als er den Aufruf der Unternehmer im März anführte und auf die öffentliche Meinung hinwies. **Diese von den Unternehmerzeitungen „fabrizierte" öffentliche Meinung,** die ihr berücksichtigen sollt. Eine völlig falsche und jämmerliche Haltung von Barth, die da jeden Glaubens an die unbezwingbare Macht der Arbeiterklasse entbehrt. Kollegen, Bauarbeiter, ihr müßt **eure öffentliche Meinung** machen und eure Klassengenossen beeinflussen, euren Kampf und dessen Notwendigkeit zu verstehen, **denn euer Kampf ist ihr Kampf.** Unterliegt ihr, Bauarbeiter, durch eine schlechte Führung, dann kommen die anderen nicht vorwärts. Ihr müßt wieder Schrittmacher der revolutionären Arbeiterbewegung sein. Und ihr habt eine gute Konjunktur, wohl auf Jahre hinaus, und könnt eure Löhne sehr schnell auf die Vorkriegshöhe bringen, wenn **ihr nur wollt.** Ihr habt heute nur 60 Prozent der Friedensreallöhne, wenn ihr die ganzen Abzüge berechnet, die indirekten Steuern und Zölle, Umsatzsteuer, allgemeine Verteuerung usw. Barth und eure Führer wissen das alles, genau wie ihr, und trotzdem stellt man Forderungen, die **von vornherein niedriger sind als die Vorkriegslöhne.** Barth und Konsorten **verzichten also von vornherein** auf die Vorkriegslöhne für euch **trotz einer glänzenden Konjunktur.** Kollegen, Bauarbeiter, urteilt mal ruhig darüber! Denkt mal darüber nach! Seid gewiß, ihr **müßt kämpfen für jeden Pfennig Lohnerhöhung.** Seid deshalb auf der Hut bei der einsetzenden Lohnbewegung! Habt acht auf eure „bewährten" Führer, die an der Spitze stehen oder sich an die Spitze stellen. Ihr müßt am 1. Juli, sofern kein neuer Vertrag vorliegt, der euren Bedürfnissen Rechnung trägt, **sofort die Arbeit niederlegen** und den allgemeinen Streik in ganz Sachsen vorbereiten. Ihr müßt euren Führern durch die Arbeitsniederlegung zeigen und bekunden, daß ihr nicht noch eine Minute gewillt seid, länger für die jetzigen Schandlöhne zu fronden. Denkt an den Winter, der nicht immer so milde ist wie der letzte, wo ihr dann nur auf Bettelpfennige angewiesen seid. **Zwingt eure Führer, den Kampf zu finanzieren, seid selbst opferwillig und zum Aushalten bis zum Siege bereit,** dann erweist **ihr euch** und auch der **übrigen Arbeiterschaft** den **größten Dienst.**

Ziegeleiarbeiter im Streik

Seit 8 Tagen stehen die Arbeiter der Ziegelei **Schmidt u. Co. in Taubenheim im Lohnkampf.** Die Arbeiter hatten bisher einen Stundenlohn von 55 Pfg. Die von der Arbeiterschaft aufgestellte Forderung beträgt 90 Pfg. In dieser Lohnstreitigkeit fällte der bekannte Ministerialrat Haak vom Sächsischen Arbeitsministerium einen Schiedsspruch von 60 Pfg. Die Arbeiterschaft hat darauf geschlossen den Betrieb verlassen und befindet sich im Streik. Die Erklärungsfrist über den Schiedsspruch läuft bis Sonnabend mittag 1 Uhr. Die Arbeiterschaft hat selbstverständlich diesen Schandspruch abgelehnt und ist wie oben bereits bemerkt in den Ausstand getreten. Schmidt, der keinen Pfennig mehr als der Schiedsspruch vorsah, geben wollte, hat darauf den Arbeitern die Entlassung ausgesprochen.

Ein sozialdemokratischer Kapitalistenknecht

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Vorsündflutliche Zustände herrschen unter dem Regime des ehemaligen sozialdemokratischen Gemeindeverordneten Ziegelmeisters Reinhardt in der Ziegelei der Baugemeinschaft e.G.m.b.H. Betrieb 2 in Cmlewitz. Dieser Ausbeutervertreter konnte in der Oeffentlichkeit seinem sozialen Verständnis nicht genug Ausdruck geben. Wie sah und sieht diese Heuchelei aber in seiner Praxis aus, dort, wo er sein soziales Empfinden in die Tat umsetzen kann? Keine Spur davon! Während der Arbeitszeit kann er nur die Arbeiter, selbst die, die im Akkord stehen, antreiben, kommandieren, mit seinem übergeschnappten Organ anbrüllen; ja, vor Handgreiflichkeiten scheut er nicht zurück und setzt jeden grundlos, ganz nach seiner Willkür, auf die Straße, der nicht nach seiner Pfeife tanzt, bzw. der sich gegen sein unmenschliches Anschnauzen verwahrt. Seinen geläufigen Ausspruch: **„Wem's nicht paßt, der fliegt!"** kann man am Tage in allen Ecken des Betriebes von ihm zu hören bekommen, ganz gleich, ob ihm ein Arbeiter zu dieser Aeußerung Anlaß gibt oder nicht. Morgens und mittags steht er mit der Uhr in der Hand auf dem Posten und fährt jeden, gleich einer abgeschossenen Rakete, an, der beim Pfeifensignal nicht an die Arbeit rennt. Auch der **Achtstundentag** ist ihm ein gewaltiger Dorn im Auge und ist mit Ueberstunden schnell zur Hand, wer sich weigert, der fliegt. Von ihm nahestehenden, einsichtsvolleren Personen auf sein rigoroses und provozierendes Verhalten hingewiesen, fertigte er mit der kraftstrotzenden Bemerkung ab, daß er vor keinem Arbeiter Angst hätte und sie alle verkamisolte. Glaubte gewiß, daß ein klassenbewußter Prolet stillschweigend sein Fell zu einer solchen Prozedur ihm zur Verfügung stellt. Nein, ein Genosse der sich gegen seine Schnauzerei verwahrte und dem er darauf ohne jeden Grund auf die Straße setzte, hat ihm das Gegenteil bewiesen und ihm die schon längst nötige Abreibung zugute kommen lassen.

Ein Betriebsrat besteht in diesem Betriebe nicht, die Bildung eines solchen verhindert der dem Heuchlerbund angehörige Ziegelmeister, welcher obendrein der größte Kommunistenfresser ist, in Gemeinschaft mit einigen Speichelleckern unter den Arbeitern, um weiterhin schrankenlos die Arbeiter schikanieren und tyrannisieren zu können.

Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihr in diesem Betriebe in Sklavenfrohn steht, wacht auf, sorgt für eine Betriebsvertretung, die dem rigorosen Verhalten des Ziegelmeisters Reinhardt Einhalt gebietet und tretet ein in die KPD., der einzigen Arbeiterpartei.

Rundfunk

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig

Leipzig (Welle 451). — Dresden: (Welle 292).

Dienstag, den 23. Juni

6.30—7 Uhr abends: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. Chemnitzer Programm (Welle 454): 7 bis 7.30 Uhr abends: Vortrag: Dr. Bangert: „Uebertragung von Tönen und Klängen aus Fernsprechkreisen. 1. Teil: Töne und Klänge der Musik und Sprache". 7.30—8 Uhr abends: Vortrag: Professor Dr. A. Mendt: „Pester Gast, der Musiker und der Mensch." 8.15 Uhr abends: Pester Gast-Abend. Leitung Dr. Mendt (Klavier). — Dresdner Programm (Welle 292). 7 bis 7.30 Uhr abends: Vortrag Dr. Hans Krenssig: Volkswirt. RDW. „Entstehung und Auswirkung des Steuerüberleitungsgesetzes". 7.30—8 Uhr abends: Vortrag: Prof. Dr. Johannes M. Verweyen von der Universität zu Bonn: „Geistiger Brückenbau". 8.15 Uhr abends: Schubert-Abend. 2. Schubert: Nachgelassener Satz für Streichquartett. 1. Schubert: Lieder für Baß, Franz Oels, Theodor Blumer; 3. Schubert: Lieder für Baß, Franz Oels, Theodor Blumer; 4. Schubert: Trio B-Dur für Klavier, Violine und Cello op. 99, Blumer, Schneider, Kropholler.

Textilarbeiter Ostsachsens! Die gesammelten Gelder für die Falkenauer Textilarbeiter sofort an Sekretariat Dresden, Jakobsgasse 15, einsenden!

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Opfer des weißen Schreckens in Bulgarien

(Bericht eines verhafteten Genossen.)

Man kann nicht oft genug an all die Greueltaten erinnern, die von den Zankoff-Banditen begangen worden sind. Von einem geflüchteten bulgarischen Genossen, der selbst in die Klauen der Mörder geraten war, erhalten wir folgende Schilderung seiner persönlichen Erlebnisse:

„Man weiß, daß die Henkerregierung Zankoff das Attentat auf die Kathedrale dazu benützte, um die aktivsten und tapfersten Genossen physisch zu vernichten. Allein in Sofia wurden 2000 Verhaftungen vorgenommen. Die Kaserne des 6. Regiments, die Schule Fotinoff, alle Polizeireviere und „Obschestwena Besopasnost", das Hauptquartier der Polizei, waren ganz überfüllt. Nur in Obschestwena Besopasnost waren über 1000 Menschen.

Dort waren alle aktiven Anhänger der Kommunistischen Partei und der Bauernpartei. Hier verbrachte ich auch die Zeit vom 21. April bis zum 1. Mai. An diesem Tage wurde ich von einer Kommission aus „zuverlässigen" Bürgern freigesprochen. Zwei Stunden nach meiner Entlassung kam man, um mich wieder zu verhaften.

Während der Nacht wurden dann die als Führer bekannten heimlich abtransportiert und ermordet. Aus unserem Zimmer wurde nachts um ein Uhr das Mitglied des Zentralkomitees der Arbeiterpartei, Amram Stojanoff, herausgeholt und war spurlos verschwunden. Man tötete alle, aus denen keine Aussagen erpreßt werden konnten; allein in Sofia sind 300 so ermordet worden. Folgende Genossen und Mitglieder der Bauernpartei kann ich nennen: die Abgeordneten Petrini und Kollowski, der Redakteur einiger oppositioneller Blätter Josef Herbst, der ehemalige Minister im Stambolijski-Kabinett Peter Janeff, der Sofiaer agrarische Stadtrat Christof Cutim, Dr. Jarkulanoff, den die Regierung aus Mangel an Beweisen nicht verurteilen konnte, Georgi Bakaloff, bekannt als Publizist, Kritiker und Literat, Todor Danailoff, ehemaliger kommunistischer Sekretär in Sofia, Dr. Iwan Paichoff und seine Frau, die Ärztin Dr. Luise Paichoff, die einige kleine Kinder hinterlassen; weiter Amram Stojanoff, Telegraphenbeamter, Blagoi Sachariteff, Lehrer, Todor Pawloff, Redakteur der „Naschi dni", Todor Atanasoff und Stepan Manoff, Advokaten, Marko Spasoff, Student, und unzählige andere. Anton Iwanoff, Abgeordneter, einer unserer besten Kämpfer und Genossen, wurde aus dem Zentralzuchthaus gleichfalls verschleppt und ermordet. Unter den Verhafteten in „Obschestwena Besopasnost" konnte ich auch feststellen Janko Bakaloff, Minister im Kabinett Stambolijski und bekannter Richter, seine Frau, Iwan Nedelkoff und seine Frau, Xenia Wandewa, Meimentowa und hunderte anderer Frauen; dann Iwan Ganticheff, Wassil „Georgieff, Aljoscha Lamkreff, Iwan Dimoff, Jordan und Nikola Meleff, Arbeiter, Kosta Jenoff, Beamter, Nanke Petrowska, Händler, Wassil und Spassil Muletaroff, Advokaten, Dr. Wassil Iwanoff, Dr. Kotscho Angeloff, Dr. Gataroff — und weiter in unendlicher Reihe. Die Offizierskamarilla hat gründliche Arbeit geleistet.

Die Verhafteten wurden auf die unmenschlichste Weise gemartert. Sie wurden mit Gummiknüppeln geschlagen, Eisenspitzen wurden ihnen unter die Nägel getrieben, sie mit Schlägen auf die Fußsohlen gepeinigt, den Frauen die Brüste zerquetscht und, als die Qualen den Peinigern genügend erschienen, wurden die Opfer auf den Friedhof geschleppt; dort zwang man sie, ihre eigenen Gräber zu graben und erschoß sie oder schlachtete sie auf eine bestialische Weise ab. Der Genosse Kautardschieff, der alle die gräßlichen Qualen überlebt hat, wurde vom Friedhof noch einmal zurückgeschleppt und weiter gequält, um Aussagen aus ihm zu erpressen.

Als Henker haben das größte Verdienst erworben die Leutnant Kodeff, Kotscho Sinjanoff und Major Perkoff, der Instrukteur der Strafexpeditionen und Vertrauensmann des Ministers Wolkoff, außerdem Pano Kirscheff, der Chef der Geheimpolizei.

Im ganzen Lande sind heute noch über 25 000 Arbeiter, Bauern und oppositionelle Intellektuelle verhaftet, andere Tausende leben unter den größten Entbehrungen, von der Zankoff-Regierung verjagt, im Gebirge."

Muß man dieser so trocken klingenden Schilderung eines Augenzeugen und Opfers der Zankoffhenker noch etwas zur Charakterisierung des Galgenlandes hinzufügen? Noch immer geht das Morden weiter, Tag für Tag wiederholen sich die geschilderten Bestialitäten. Arbeiter, Bauern, linksgerichtete Intellektuelle! Helft euren bulgarischen Brüdern, rettet sie vor Henkerstod und Folterqualen, protestiert unermüdlich gegen die Methoden des blutigen Zankoff! Und ihr sozialdemokratischen Arbeiter, überlegt euch, daß die Sozialdemokraten Bulgariens, die in einigen Wochen mit euren Führern auf dem Kongreß der 2. Internationale an einem Tisch sitzen werden, die Schreckensurteile Zankoffs gebilligt haben.

Der Volkskommissar für Armee und Marine Gen. Frunse
über den Charakter des künftigen Krieges

(Aus einer Rede vor der Bundeskonferenz der Militärwissenschaftlichen Gesellschaft (WNO) und den Armeedelegierten des 3. Rätekongresses, gehalten am 27. Mai 1925.)

Welches ist nun der Charakter des künftigen Krieges?

Jene Arbeit, die von unserer WNO und überhaupt von unserem militärwissenschaftlichen Gedanken geleistet wurde, gibt uns bereits jetzt genügend Anhaltspunkte dafür, um auf diese Frage eine ziemlich erschöpfende Antwort zu erteilen. Das erste Element, das den Charakter des künftigen Krieges bestimmt, jenes Krieges, den die Sowjetunion zu führen genötigt sein wird, ist seine besondere soziale Klassennatur. Jener Krieg, den wir führen werden, wird kein nationaler Krieg sein. Es wird ein revolutionärer Klassenkrieg sein. Das bedeutet, daß sich unsere Armee nicht für die Interessen der Nation im Ganzen genommen schlagen wird, daß sie sich nicht schlagen wird um den Besitz irgend eines anderen Volkes anzugreifen, oder an sich zu reißen, sondern, daß sie sich schlagen wird, **um die Errungenschaften unserer Revolution gegen Anschläge innerer und äußerer Klassenfeinde des Proletariats zu sichern.** Dieses Moment beherrscht unsere ganze Aufbautätigkeit. Dieses Moment ist es, daß den Arbeiter- und Bauerncharakter unserer Armee bestimmt. Dieses Moment bringt ein in das ganze System unserer Organisation und kommt zum Ausdruck in den **Methoden der Schulung und der Erziehung der Armee, sowie in** einer ganzen Reihe anderer praktischer Ergebnisse.

Das andere Moment, das für den künftigen Krieg charakteristisch sein wird, ist meiner Meinung nach **sein allumfassender entscheidender Charakter.** Es wird das nicht ein Zusammenstoß wegen Kleinigkeiten sein, der eine solche Lösung zu finden vermag. Nein — es wird das der Krieg zweier verschiedener, einander ausschließenden gesellschaftspolitischen und ökonomischen Systeme sein. Woraus ergibt sich das? Aus ganz der gleichen Klassennatur unseres Staates.

Unser Staat ist sowohl politisch als auch ökonomisch auf vollkommen anderen Grundlagen organisiert als die uns umgebende bürgerliche Welt. Unserer ökonomischen und politischen Organisation, sowie der Organisation der bürgerlichen Staaten zugrunde liegt ein tiefer unversöhnlicher Widerspruch und dieser Widerspruch wird, sobald einmal begonnen wurde, ihn durch militärische Methoden zu lösen, zu einem scharfen, tief gehenden und aller Wahrscheinlichkeit nach **langwierigen Zusammenstoß** führen. Letzterer Umstand hängt damit zusammen, daß erstens wir selbst unsere Union, eine ziemlich ernsthafte Größe darstellen, sowohl vom Gesichtspunkte der Bevölkerungszahl, als auch vom Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Hilfsquellen aus, während wir andererseits gegen uns die ganze oder einen erheblichen Teil der bürgerlich-kapitalistischen Welt haben werden, die ihrerseits ungeheure Kräfte gegen uns aufzubieten vermag. Das ist der Grund, warum ein Zusammenstoß, wenn es ernsthaft einmal zu demselben kommt, kaum in einer kurzen Frist durch die Führung eines vernichtenden Schlages zu Ende kommen kann.

Das dritte Moment, das in entscheidender Weise von Einfluß ist auf den Charakter des künftigen Krieges — ist **das technische Moment.**

Die Erfahrung des imperialistischen Krieges hat gezeigt, welch ungeheure Rolle die **Technik auf den künftigen Schlachtfeldern** spielen wird. Die Entwicklung des Flugwesens, der Chemie, der Radiotelegraphie usw. eröffnet in dieser Beziehung die allerbreitesten Perspektiven. Wir können uns im gegebenen Moment sogar schwer vorstellen, womit die Armee der in bezug auf die technische Entwicklung am weitesten fortgeschrittenen bürgerlichen Länder die künftigen Schlachtfelder betreten wird. Wahrscheinlich wird sich jene Waffe, deren sie sich bedienen werden, erheblich von jener unterscheiden, die wir im Laufe des imperialistischen Krieges gesehen haben. Der Krieg der Zukunft wird im erheblichen Grade, wenn nicht ausschließlich **ein Krieg der Maschinen sein.** Diese Tatsache stellt an uns erneut eine ganze Reihe von Forderungen.

Schließlich das vierte Moment, das meiner Meinung nach für unseren künftigen Krieg charakteristisch sein wird — ist das [illegible] Sache sich um die Lösung eines ernsthaften [illegible] wird, alle jene Kräfte in die Armee geworfen werden, die der [illegible] feindseligen Seiten besitzen. Für uns jedenfalls ist ein einziger Zusammenstoß gar nicht so **denkbar**, daß wir ihn mit kleinen bewaffneten Kräften lösen, ohne die breiten Bevölkerungsmassen anzuschneiden und ohne alle Hilfsmittel heranzuziehen, über die der Staat verfügt. Ich sage „wenigstens für uns", denn für die bürgerlichen Armeen ist es möglich, daß sie die Zuspitzung des inneren Klassenkampfes zwingen kann, nicht zur Bewaffnung der Massen der ganzen Bevölkerung zu greifen, sondern alles auf die Technik zu setzen. Anzeichen dessen lassen sich bereits jetzt erkennen. Aber selbst unter dieser Bedingung werden sie zusammen derartige Kräfte aufbieten, mit denen wir es aufzunehmen vermögen, wenn wir die bewaffnete Masse in die Arena führen.

Das, Genossen, sind die vier grundlegenden Momente, die uns meiner Meinung nach zwingen, zu bestimmten Schlüssen zu kommen in bezug auf den Charakter des zukünftigen Krieges, den wir zu führen haben werden.

Deutsche Politik gegenüber den Chinesen

Von Tang Shin She

Die Engländer töten viele Chinesen in Schanghai, Hankow und Hongkong. Sie bezeichnen diese Menschen, die ihr Land freimachen wollen von den Imperialisten, als Kommunisten. Auch die Berliner Polizei bezeichnet die in Berlin lebenden Chinesen, die für die Parole eintreten: „China den Chinesen" als angebliche Kommunisten. Man behandelt sie sogar als Schwerverbrecher.

Die deutschen kommunistischen Studenten veranstalteten am 18. dieses Monats in Berlin eine Versammlung mit dem Thema: „Studenten auf den Barrikaden! Die Ereignisse in Schanghai, Sofia, Wien, Berlin." Die Chinesen, die ihr Land von den Bedrückern freimachen wollen, lasen diese Anzeige in Zeitungen und auf Anschlagsäulen und interessierten sich natürlich sehr dafür, zu hören, wie sich die deutschen Studenten zu ihrer Freiheitsbewegung äußern würden. Sie hatten niemals gehört, daß den Ausländern die Teilnahme an Versammlungen verboten sei. Mehr als 100 Chinesen begaben sich also nach dem Versammlungslokal, vor dem sie aber zu ihrem größten Erstaunen eine große Anzahl von Polizisten gewahrten. Viele Chinesen kehrten wieder um. Denjenigen, die zuletzt kamen, wurde von der Polizei gesagt: Bitte schön, gehen Sie hinein. Wer trotzdem umkehren wollte, wurde mit den Worten zurückgerufen: Sie können ruhig eintreten. Als sich die letzten Chinesen im Versammlungslokal befanden, wurde der Vorraum und die Treppen plötzlich von einem ungeheuren Schupoaufgebot und Kriminalbeamten besetzt. So wie einer mit schwarzen Haaren aus dem Versammlungslokal herauskam, wurde er verhaftet und in ein Schulzimmer gesperrt. Am Schluß der Versamlung wurden alle Chinesen und alle ausländisch aussehenden Männer und Frauen verhaftet. Am Alexanderplatz angekommen, wurden sofort viele von ihnen wieder entlassen. Uebrig blieben nur die gesamten Chinesen, eine Russin, ein Bulgare, ein Ungar und ein Marokkaner. Alle wurden wie gemeine Verbrecher in Einzelhaft gesperrt, um mit dem deutschen Polizeigewahrsam einmal gründlichst Bekanntschaft zu machen. Den Verhafteten war es nicht klar, was sie für Verbrecher seien. Am nächsten Mittag wurden sie alle vernommen und ein jeder ausgefragt, ob er Kommunist sei. Am Schlusse der Vernehmung mußte jeder ein Schreiben unterzeichnen, in welchem geschrieben stand: Die Chinesen haben trotz Kenntnisnahme des Verbots für Ausländer an der Versammlung teilgenommen, sie werden dies in Zukunft nicht wieder tun. Mit dieser Entschuldigung wurden sie gnädigst entlassen.

Man sagt, daß Ausländern die Teilnahme an der Versammlung verboten war. In Wirklichkeit richtete es sich aber nur gegen die Chinesen. Ein Beweis hierfür: Ein Chinese ging zusammen mit einem Amerikaner dort hin. Der Amerikaner sagte, daß er Professor einer amerikanischen Hochschule sei und zwecks Studium diese Versammlung besuchen solle. Trotzdem man nach seiner Staatsangehörigkeit gefragt hatte, ließ man ihn hinein. Der Chinese, ein berühmter Gelehrter, durfte nicht eintreten. Unter den Verhafteten befand sich der Amerikaner später auch nicht.

Das ist die Sympathie der deutschen Republik mit dem chinesischen Volke!

Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden. — Druck: „Peunag" Filiale Dresden. — Verantw. Red.: Rudolf Renner, Dresden.

DER SUMPF

Roman von Upton Sinclair

Neubearbeitung

Autorisierte Übersetzung aus dem vom Autor neubearbeiteten amerikanischen Manuskript von Hermynia zur Mühlen. Copyright by „Der Malik-Verlag" 1924. Alle Rechte insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung, vorbehalten.

(17. Fortsetzung.)

Der alte Antanas glaubte dies auch noch, als sich die Blutstürze wiederholten — und eines Morgens fanden sie ihn starr und tot im Bett liegen. Die Familie war damals sehr schlecht daran, und es brach Tante Elzbieta fast das Herz, dem alten Antanas kein schönes Begräbnis machen zu können. Und selbst für das armselige Begräbnis mit einem einzigen Pferd mußte Jurgis einen ganzen Sonntagvormittag feilschen; er tat dies in Gegenwart von Zeugen, damit er nicht wieder einmal betrogen werde. Fünfundzwanzig Jahre lang hatten Antanas Rudkus und sein Sohn zusammen in den Wäldern gelebt; es war hart, so scheiden zu müssen. Vielleicht war es für Jurgis ein Glück, alle Gedanken darauf zu richten, daß das Begräbnis sie nicht zu viel koste; so fand er wenig Zeit für Erinnerung und Schmerz.

Der furchtbare Winter war hereingebrochen. Im Wald kämpfen den ganzen Sommer über die Bäume um Licht und Sonne; etliche werden besiegt, verdorren; kommen dann die Winterstürme mit Schnee und Eis, so stürzen die toten Bäume zur Erde, diese mit vertrockneten Aesten und Zweigen bedeckend. Das gleiche ereignete sich auch in Packingtown; das ganze Viertel rüstete sich zum tödlichen Kampf, die Schwachen starben in Scharen. Das ganze Jahr hindurch waren die Menschen Bestandteile der großen Fabrikmaschine gewesen; jetzt wurden die schadhaften Bestandteile fortgeworfen, durch neue ersetzt. Nun wüteten Lungenentzündungen und Influenza, suchten nach geschwächten Organismen, nun feierte die Tuberkulose ihr Erntefest, nun kamen die bitteren schneidenden Winde, die Schneestürme, schlugen unerbittlich auf schlaffe Muskeln und unterernährte blutarme Körper los. Aber wenn auch Menschen zu Hunderten hinstarben, es fehlte nicht an Ersatz; zu Tausenden standen hungernde und frierende Menschen vor den Fabriktoren, erschienen dort schon zwei Stunden vor Sonnenaufgang. Bisweilen erfroren ihnen Hände und Füße, Gesicht und Ohren, doch kamen sie dennoch, mußten ja sonst nicht wohin. Eines Tages annoncierte Durhams Fabrik, sie benötige zweihundert Leute, um Eis zu hacken, und den ganzen Tag strömten die Hungernden der ganzen Stadt zur Fabrik. Es kamen ihrer dreitausend; die Vorarbeiter wählten zwanzig aus, die zweihundert waren ein Druckfehler gewesen! Der See befand sich fünf Meilen entfernt, über die Eisfläche fegte der Wind, bisweilen fiel des Nachts das Thermometer auf zwanzig Grad unter Null. Die Eishacker zogen alle Kleidungsstücke an, die sie besaßen, doch half keine Hülle gegen Erschöpfung, und manch einer legte sich in den tiefen Schnee, schlief ein, um nicht mehr zu erwachen. Mehr noch als die Männer litten die Frauen und Kinder. Etliche fuhren mit der Tram zur Arbeit, aber wenn man, wie zum Beispiel der kleine Stanislowas, bloß fünf Cents in der Stunde verdient, so gibt man nicht gerne Geld für eine Tramfahrt aus. Die Kinder kamen derart eingemummt in die Fabrik, daß man sie unter ihren Hüllen kaum entdecken konnte — und dennoch befiel sie häufig Unheil. Eines Morgens kam Stanislowas' Kamerad, der an der gleichen Maschine arbeitete, mit einer Stunde Verspätung, schreiend vor Schmerzen in die Fabrik. Beide Ohren waren ihm erfroren. Ein Arbeiter begann die Ohren zu reiben, aber es war zu spät, sie brachen einfach ab. Von da an empfand der kleine Stanislowas eine schier an Wahnsinn grenzende Angst vor der Kälte. Jeden Morgen weigerte er sich weinend und schreiend, an die Arbeit zu gehen. Niemand konnte mit ihm fertig werden, kein Zureden half. Schließlich wurde beschlossen, daß er immer zusammen mit Jurgis gehe, und wenn der Schnee tief war, trug ihn Jurgis oft den ganzen Weg auf der Schulter. Am Abend wartete der Knabe auf Jurgis, saß vor der Tür des Schlachthauses, erfror fast. Die Schlachthäuser wurden nicht geheizt. Das Blut gefror an den Kleidern, legte man die Hand auf das Messer, so setzte man sich der Gefahr aus, daß sie anfror. Bisweilen, wenn der Aufseher nicht hersah, steckten die Arbeiter die Füße in das dampfende Eingeweide eines Rindes, um sie zu wärmen. Jene, die mit dem Messer arbeiteten, konnten keine Handschuhe tragen, die Arme wurden weiß und blutlos vor Kälte, die Hände steif — und natürlich kamen unter solchen Umständen Unglücksfälle vor. Der Dampf des heißen Wassers und des heißen Blutes erfüllte die Luft, die Männer, die mit rasierscharfen Messern umherrasten, sahen bloß wenige Schritte vor sich; es war ein wahres Wunder, daß nicht mehr Menschen als Rinder geschlachtet wurden. Doch wäre all dies noch halbwegs zu ertragen gewesen, hätte es bloß einen Ort gegeben, wo man essen konnte. Jurgis mußte sein Mittagsbrot entweder in dem Gestank, in dem er schuftete, verzehren oder, gleich seinen Kameraden, eine der unzähligen Schnapsbutiken aufsuchen, die es in der Nähe der Fabrik gab. Und in den Schnapsbutiken mußte man selbstverständlich trinken. Die Männer wußten dies, tranken auch alle; es tut wohl, zu trinken, wenn man hart arbeitet. Kehrte man dann in die Fabrik zurück, so fror man weniger, hatte mehr Mut zur Arbeit, war besserer Stimmung. Am Abend freilich überfiel einen wieder Frösteln und Zittern, und man mußte abermals etwas trinken, um sich von neuem zu erwärmen. Auch konnte man in der Schnapsbutike etwas Warmes essen, und manche der Männer kamen auf diese Art spät oder auch gar nicht heim. Dann machte sich die Frau auf, um den Mann zu holen, brachte bisweilen auch die Kinder mit, und so ergab sich allmählich die ganze Familie dem Trunk, wurde fortgerissen, wie ein Fluß bergab strömt. Außerdem zahlten die Unternehmer in Packingtown nicht in Bargeld, sondern in Schecks, und wo konnte man einen Scheck einwechseln außer in der Schnapsbutike?

Auch Jurgis wäre sicherlich dieser Gewohnheit verfallen, hätte ihn nicht der Gedanke an Ona davor bewahrt. So aber trank er stets nur ein Glas, war daher kein gern gesehener Gast. Abends ging er geradewegs heim, mußte bisweilen noch etliche Meilen im Schneesturm wandern, um Kohlen zu holen. Das Heim war nicht besonders behaglich, zumindest in diesem Winter. Sie hatten bloß einen einzigen kleinen Ofen kaufen können, der nicht einmal die Küche zu wärmen vermochte. Am Abend umfaßten sie alle den Ofen, aßen auf den Knien das Abendbrot. Dann rauchten Jurgis und Jonas noch eine Pfeife, worauf sich die ganze Familie zur Ruhe begab, um sich zu erwärmen. Sie schliefen in ihren Kleidern, ja sogar in ihren Mänteln; die Kinder wurden alle in ein Bett gesteckt, dennoch weinten sie die halbe Nacht vor Kälte, kämpften um den Platz in der Mitte des Bettes, denn jene, die am Rand lagen, konnten sich nicht erwärmen. Die Kälte kroch durch die Ritzen, griff mit Eisfingern nach ihnen, war ein grauenhaftes Wesen, aus den Höhlen der Angst stammend, eine Elementargewalt, kosmisch, ein Schatten der Qual verdammter Seelen, die im Chaos und im Nichts jammerten. Stunde um Stunde hielt sie die Kälte in ihren Krallen, sie wanden sich, allein, verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

KPD Versammlungskalender

UB. 6. Leninkursus Donnerstag, 7,30 Uhr pünktlich.

UB. 3. Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 Uhr, bei Hamanns Frauen-Zusammenkunft. Bericht aus der FAK.-Sitzung.

KPD. Neustadt-Ost. Am Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 Uhr, findet im „Goldbrunnen", Görlitzer Str., Ecke Bischofsweg, eine Frauenversammlung statt. Referat: Genossin Stadtv. Weitengel über: Das Fürsorgewesen im Interesse der arbeitenden Frauen und seine Auswirkung. Anschließend geselliges Beisammensein.

Arbeitsgebiet Dresden-Zentrum. Dienstag, den 23. Juni, pünktlich 7,30 Uhr im Restaurant Lorenz, Kleine Packhofstr. 5: Funktionärsitzung. Pol. und Org.-Leiter, wie alle Ressortvertreter und Zehnerführer der Zellengruppen haben unbedingt zu erscheinen.

Arbeitsgebiet Dresden-Zentrum. Mitgliederversammlung Freitag, 26. Juni, Punkt 7,30 Uhr im Restaurant „Schulgut", Ziegelstraße. Politisches Referat, Rezitation, Musik. Sämtliche Zellengruppen-Versammlungen im Arbeitsgebiet haben auszufallen.

Distrikt Südwest. Mittwoch, 24. Juni: Mitgliederversammlung 7,30 Uhr im „Bürgergarten". Alles erscheinen.

Betriebszellengruppe Universelle, Betriebe der Chemnitzer und Zwickauer Straße. Mittwoch, den 24. Juni 1925, nachm. 5 Uhr im Restaurant Fiedler, Zwickauer Straße: Wichtige Versammlung. Delegation nach Sowjetrußland. Zellenleiter, Genossen, sorgt für vollzähligen Besuch. Kein Betrieb darf fehlen.

Die Leitung.

Achtung! Metallarbeiter! Achtung!

Dienstag, den 23. Juni, abds. 7 Uhr, im Sekretariat Jakobsg. 15

Wichtige Sitzung

Fraktionsvorstand, Zellenleiter oder eine Vertretung haben **unbedingt zu erscheinen, jeder Betrieb muß vertreten sein.**

Die Leitung

Bezirkstag. Derselbe findet am 28. Juni im Saal „Stadt Meißen", Dresden, Hauptbahnhof, statt. Alle Genossen bzw. Delegierten müssen 9 Uhr vorm. bestimmt anwesend sein. Die Bezirksausschußsitzung am 27. Juni findet im „Glasewaldthof" statt.

Bezirkstag. Wir verweisen nochmals darauf, daß der **Bezirkstag pünktlich** 9 Uhr vormittags im Saal „Stadt Meißen" **im Hauptbahnhof** beginnt. Wir ersuchen die Delegierten, **pünktlich da zu sein**, da reichhaltige Tagesordnung.

Achtung! Ortsgruppenleitungen. Achtung!

Zu dem am 28. Juni 1925 stattfindenden Bezirksparteitag **haben nur diejenigen Ortsgruppen** Stimmrecht, die abgerechnet **haben.** Die Ortsgruppenleitungen sind verpflichtet, die Kassierer **anzuweisen,** sofort abzurechnen. Bezirksleitung Abt. Kasse.

Zellengruppe Johannstadt. Frauenversammlung im Restaurant **„Sportecke", Pfotenhauerstraße, 7,30 Uhr.** Referent: **Genossin Böhme.**

KJ. Ostsachsen. Die noch außenstehenden Quartieranmeldungen sind sofort an Genossen Wagner, Sohland Spree 753 einzusenden. Bei Ankunft in Seifhennersdorf hat sich jede Gruppe an den Ordnungsdienst am Bahnhof, der durch rote Armbinden kenntlich ist, zu wenden und dessen Anweisungen Folge zu leisten. Jeder Gruppenleiter hat während den Veranstaltungen seine Gruppe zusammenzuhalten, und ist für alles verantwortlich. Jede Gruppe hat ihre Fahnen mitzubringen.

Arbeitsgemeinschaft Bannewitz. Mittwoch, den 24. Juni, **abends 8 Uhr, im Gasthof Bannewitz gemeinsame Sitzung.**

Arbeitsgebiet Bischofswerda. Funktionärsitzung am Donnerstag, **den 25. Juni 1925,** abends 7,30 Uhr. Tagesordnung: **1. Umwandlung des AG. in einen Unterbezirk;** 2. Wahl von **Delegierten zum Bezirksparteitag;** 3. Vorschläge zum Reichsparteitag; 4. Verschiedenes.

KPD. Ortsgruppe Freiberg. Dienstag, den 23. Juni: Wichtige Mitgliederversammlung. Besprechung betreffs Grenzstreifen. **Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.** Die Org.-Leitung.

KJ. Oberlausitz. Am Jugendtag in Seifhennersdorf findet **Sonntag, den 28. Juni, eine wichtige U.-B-Konferenz statt, zu der jede Gruppe den Pol-Leiter und Vertreter für Ressort-Gewerkschaft zu delegieren hat.** Tagesordnung: 1. Politische Lage. **Referent: Ein Vertreter des Bezirks.** 2. Unsere Aufgaben.

an die U.-B.-L. einzureichen. Die U.-B.-Leitung

UB. Ebersbach. Sonnabend, den 4. Juli: 3. Lenin-Kursus. Beginn 6 Uhr abends im „Sportlerheim" in Ebersbach. — Sonntag, den 5. Juli, vormittags 9 Uhr im „Sportlerheim" in Ebersbach: UB.-Parteitag. Tagesordnung: 1. Pol. Lage (Ref. Gen. Reichstagsabg. Rädel). 2. Bericht vom Bezirksparteitag. 3. Verschiedenes. — Der Delegationsmodus geht den Ortsgruppen noch zu. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein.

Roter Frontkämpferbund

BEZIRK OSTSACHSEN

RFB. Ortsgruppenleitung Groß-Dresden. Nächsten Montag den 29. Juni Sitzung abends 7 Uhr im Sekretariat. Pünktlich erscheinen. Alle Abteilungskassierer haben zu erscheinen.

RFB. Groß-Dresden. Alle Abteilungen haben Sonntag den 28. Juni früh so zu stellen, daß sie 6 Uhr früh auf dem Sportplatz Bärensteiner Straße eintreffen.

Die Ortsgruppenleitung.

Roter Jungsturm Zentrum. Mittwoch, 24. Juni, Gruppenabend bei Mileck. Vortrag über „Was will und was bezweckt die Kommunistische Jugend?" **Die Leitung.**

RFB. Neugersdorf. Freitag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Nußbaum". Alle erscheinen.

RFB. Sohland Spree. Abfahrt zum Roten Jugendtag nach **Seifhennersdorf am 27. Juni, abends 6,17 Uhr.**

Vereinskalender

Naturfreunde Dresden. 23. Juni Jugendabteilung Liederabend Hausausschuß 7.30 Uhr Geschäftsstelle. 24. Juni Neustadt Abendwanderung Hellerau 7,45 Vereinslokal. 25. Juni Alt- und Friedrichstadt Besuch der Bienertmühle, Abmarsch Punkt 6,30 Uhr Vereinslokal. Johannstadt Abendwanderung elbaufwärts, Abmarsch 7,30 Uhr bei Antons. Striesen Unterhaltungsabend. Plauen-Löbtau Gedichtabend Cotta Fragekastenaussprache. Pieschen Lichtbildervortrag 26. Juni Naturkunde. Vortrag: Das Oschatzer Hügelland. Photosektion Fortsetzung vom 12. Juni. Samariterabteilung 23. Juni, 7,30 Volkshaus. Bannewitz Arbeitsgemeinschaft 7,30 in Possen. Lößnitzortschaften Verm.-Sitzung und Zusammenkunft. Bordorf Vortrag. Schmiedeberg Abendbummel 7,30 Vereinsl. Loschwitz 25. Juni Mitgl.-Verf. Hellerau 22. Juni Verw.- und Führersitzung. 25. Juni Treffen am Pilz 7,30. Briesnitz-Cossebaude: Proletarische Dichtungen im Freien. Ottendorf-Okrilla 23. Juni Verw.-Sitzung 8 Uhr Walter. 28. Juni Mitgl.-Verf. 8 Uhr. Rabenau-Oelsa 22. Juni Verw.-Sitzung 8 Uhr beim Gen. Friedrich. 25. Juni Abendwanderung 7 Uhr Wasserwerk. Fallenhain 27. Juni Versamml. Gasthof Falkenhain.

KPD.-Freidenker. Freitag, den 26. Juni, abends 7,30 Uhr, wichtige Besprechung Güterbahnhofstraße 2, 1. Mitgliedsbuch! U.-B. 6

Gemeinschaft proletarischer Freidenker, Ortsgruppe Freital. In unserer Versammlungsnotiz in Nr. 55 der „Arbeiterstimme" muß es statt 12. Juli 5. Juli heißen.

Freidenker Freital. Die Mitglieder werden aufgefordert, sich an der von uns mit den Naturfreunden und dem Verein Volksgesundheit am Dienstag, den 23. Juni, abends 7,30 Uhr, in den Anlagen des Vereins Volksgesundheit am Windberg zu veranstaltenden Sonnenwendfeier zahlreich zu beteiligen. Zum Schluß der Feier Abbrennen des Höhenfeuers.

Zellengruppe 5 und 6 Cotta. Der Arbeitergesangverein „Freier Männer- und Frauen-Chor Cotta" veranstaltet dieses Jahr sein 30jähriges Stiftungsfest. Festordnung: Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 Uhr, großes Festkonzert und Luraweihe. — Sonntag den 28. Juni, früh 6 Uhr, Weckruf, 11 bis 12 Uhr Platzmusik Alt-Cotta. 1,30 Uhr Festzug durch Cotta, anschließend Gesangskonzert und Tanz. — Genossen und Genossinnen, unterstützt zahlreich das Fest des Arbeiter-Gesangvereins und beteiligt euch restlos am Festumzug. Die Partei stellt punkt 12,30 Uhr an der weißen Schule. Eintrittspreise: Sonnabend 1 Mark; Sonntag 50 Pfennige, Kinder 20 Pfennige.

Elternrat Weißig. Sonnabend, den 26. Juni, abends 8 Uhr, findet in der Schule ein Elternabend statt. Tagesordnung: 1. Vortrag von Schularzt Dr. Wolf. Thema: Das kranke Schulkind und seine Heilung. 2. Verschiedenes. Eltern erscheint zahlreich zu diesem Vortrag. **Der Elternrat**

... am 4. und 5. Juli 1925 ein Bezirkssängerfest in Tharandt.

Monatsprogramm **des Arbeiter-Wanderbundes „Naturfreunde", Ortsgruppe Bautzen.** Monat Juli: 2. Badeabend; Stellen 7 Uhr am alten Jgh. 4. u. 5. Heidewanderung; Stellen 6.30 Uhr am alten Jgh. 7. Vortrag (Geschlechtsleben). 9. Funktionärsitzung. 14. Vortrag (Was ist proletarische Kultur?). 16. Gedicht- und Aussprachabend. 17. Liederabend. 18. u. 19. Wanderfahrt nach Görlitz. 21. Vortrag (Alkohol und Nikotin). 23. Badeabend; Stellen 7 Uhr am alten Jgh. 26. Wanderung (Stolpen); früh 4 Uhr stellen. 28. Monatsversammlung. 30. Diskussion über die im Monat gehaltenen Vorträge. Jede Veranstaltung findet im Gasthof Schulze statt.

Arbeitersport

DSV. 1—Potschappel 1 3:2 (1:0).

Ein flottes, an technischen Momenten reiches Spiel wurde vorgeführt. DSV. in seine alte Form wieder auflaufend, konnte ein Plus für sich buchen. P. war ebenfalls gut in Form und eifrig, doch noch zu wenig durchschlagskräftig. Bei DSV. brachte der Mittelstürmer alle 3 Tore auf sein Konto, während P. durch ein Handelfmeter, verwandelt durch Halbrechts und kurz vor Schluß durch Rechtsaußen zu seinen Treffern kam.

Sturm 1—Cotta 1 2:0 (1:0).

Zum Abschluß der Bundesausscheidungskämpfe am 21. Juni in der Kampfbahn standen sich obige Mannschaften gegenüber und Ersterer gewann durch zwei Eigentore Cottas.

Sportfreunde 1—1885 1 3:1 (0:0).

Beide Mannschaften lieferten sich ein flottes Spiel. 1885 war dem Gegner vollkommen gleichwertig und verlor unverdient.

Resultate: 1886 1—VfB. 1 3:0. Jugend 1885 1—Cotta 1 0:1.

Resultate aus Chemnitz: Sachsen 1—Preuß.-Modau 1 1:2. Ring 1—Favorit 1 2:2. Ring 1—Corso 1 3:2. Rosengarten Grüna 1—Corso 1 5:0.

Turnspieler. Faustball. Ausscheidungsspiel zwischen Striesen 2 gegen Friedrichstadt 2 den 21. Juni 7 Uhr im Ostragehege. Die Faustball-Städtemannschaft spielt am 25. Juni 7 Uhr gegen Striesen 1. Platz an der Wurzener Straße. Zum Faustballspiel um die Bundesmeisterschaft am 27. Juni haben alle Vereine der Gruppe Dresden, welche Turnspiele pflegen, einen Vertreter zum Sport-Café zu entsenden, zum Abholen von Handzetteln für die Mitteldeutsche Schlagballmeisterschaft, welche am 5. Juli in der Kampfbahn ausgetragen wird.

Turnspiele. 2. Bezirk. 24. Juni, 7 Uhr, treffen sich im Ostragehege Friedrichstadt 2 Faustball und Striesen 2 zum Befähigungsspiel für die 2. Klasse. Der Sieger spielt gegen Ottendorf 2 in Klotzsche. Datum wird nach dem Spiel festgelegt. Am 25. Juni, 7 Uhr, spielt die Dresdner Städtemannschaft in Faustball ein Uebungsspiel gegen Striesen 1 in Pieschen (Wurzener Straße). Die Spieler der Städtemannschaft haben schwarze Hose zu tragen. Für beide Spiele wird der Besuch empfohlen. — Das nächste große sportliche Ereignis bilden für Dresden und Umgebung die Mitteldeutschen Meisterschaftsspiele am 5. Juli in der Ilgen-Kampfbahn. Beteiligt sind der 2., 4. und 5. Kreis. Anschließend Städte-Faustballspiel Dresden-Freital. Benützt Vorverkaufskarten. Bei allen Vereinen zu haben.

Freie Turn- und Sportvereinigung Pirna. Donnerstag, den 25. Juni, findet abends 7 Uhr in Jäpels Restaurant eine Besprechung der Faltbootfahrer statt. Interessenten, die gewillt sind, sich zu einer Abteilung zusammenzuschließen, werden dazu herzlichst eingeladen.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität". Straßenrennen. Am Sonntag, den 14. Juni 1925, veranstaltete die Ortsgruppe Leuben ein 25-Kilometer-Rennen auf der Strecke: Leuben—Weesenstein und zurück. Von 14 Gemeldeten stellten sich 11 dem Starter. Dem Genossen Manhaupt gelang es, den Sieg zu erringen, trotz starken Gegenwindes, in der guten Zeit von 46 Minuten 24 Sekunden. Weiter folgten als 2. Dickius 47 Minuten 49[1/5] Sekunden; 3. Mittasch 17 Minuten 49[2/5] Sekunden; 4. Mantke 17 Minuten 49[4/5] Sekunden; 5. Richter 48 Minuten 21 Sekunden; 6. Lauter; 7. Ludwig; 8. Kadner; 9. Werner; 10. Seibel. Nächste Versammlung 3. Juli, 7.30 Uhr, in der Frischauf-Schänke.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität". Straßenrennen: Rund um die Heide, 39,1 Kilometer. 1. Start: Am 12. Juli 1925, vorm. 7 Uhr, am Lindengarten (Arsenal). Strecke: Klotzsche—Ottendorf-Okrilla—Medingen—Radeberg—Heidemühle—Garnisonkirche—Carola-Allee. Ziel: Garnisonkirche—Carola-Allee. 2. Gefahren wird in drei Klassen: Weiß-, Draht- und Schlauchreifen. 3. Gewertet wird in Startzeichenräumen, der erste Fahrer, der durchs Ziel geht, gilt als Sieger. Startgeld ist der Meldung beizufügen und beträgt 50 Pfennige. Startliste zu diesem Rennen liegt beim Genossen Otto Schelle, Frischauf-Schänke, Königsbrückerstraße 17. Gäste sowie Jugendfahrer herzlich willkommen. Abteilungsversammlung 3. Juli 1925 abends 7,30 Uhr in der Frischauf-Schänke.

Amtliche Bekanntmachungen

Für den städtischen Wohnhausneubau an der Carolastraße sollen die Dachdecker- und Klempnerarbeiten vergeben werden. Kostenanschläge können im Stadtbauamt entnommen und müssen bis Freitag den 26. Juni 1925, mittags 12 Uhr, an derselben Stelle abgegeben werden.

Der Rat der Stadt Freital.

Bierhandlung
Kurt Noack
PIRNA
Dohnaischer Platz 3

Spezial-Wollwaren-Geschäft
Paul Wünscher Inh.: E. verw. Krause Meißen Burgstraße 2
Fernsprecher: Meißen 1592

Theater am Wasaplatz
Alltäglich
Ein Fehltritt!
oder
Wer ist der Vater?
Eine pikante heitere Geschichte in 3 Akten von Burg und Taufstein
Beginn Wochentags 8¼ Uhr, Sonntags 7¾ Uhr

Tymians Thalia-Theater
Täglich 8 Uhr
Das einzige wirkliche Theater
Volkstheater Dresdens
Vorzugskarten außer Sonntags gültig

Fels Bärenstein
(Sächs. Schweiz) Post u. Tel. Königstein 104
Von Pötzscha-Wehlen ¾ Std. Rund- u. Fernsicht. Im Berghaus gute Bewirtung. Kein Autoverkehr. Mäßige Preise
Fr. Rößberg

Achtung! Achtung!
Lumpen Knochen Papier usw.
kauft zu Tagespreisen
Dietze
Rohprodukten-Zentrale
Pirna, Badergasse
gegenüb. Zwinger
Achtung! Achtung!

Otto Zipfel
Ecke Silbermannstraße — Zöllnerplatz
Empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Tabak — Zigaretten — Zigarren
Tabak-Pfeifen, Zigaretten-Spitzen u. Weinen
Auf Wunsch Musterpackungen ins Haus

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.
Zweigniederlassung Dresden
Vorteilhafteste Bezugsquelle
für alle
Konsum-Waren
25 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Lebensmittel-Abteilung im Residenz-Kaufhaus
Weinspezialhandlung mit Probierstube
Johannstraße 15 (gegenüber Schlesinger)
Zigarrenspezialgeschäft Moritzstraße 9
Kohlen-Abteilung Peterstr. 18 (Friedrichstadt)
Die von uns verausgabten wertbeständigen Rückvergütungsscheine werden mit 6% Rückvergütung vom dem Einkaufswert auf den die Scheine lauten, eingelöst.

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-A.G.
Druckerei-Filiale DRESDEN-A.
Güterbahnhofstraße 2
Herstellung sämtlicher Vereins-Geschäfts-Propaganda-Drucksachen in modernster u. sauberster Ausführung

ANZEIGEN haben den denkbar besten Erfolg in der ARBEITERSTIMME

SLUB
Wir führen Wissen.